# Volksstimme

Einzelpreis 2.00 Mk.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Paul, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 40.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 38.50 Mark. — Anzeigengebühr: die 9gespaltene Nonpareillezeile 5.00 Mark, auswärts 6.00 Mark, im Reklameteil Zeile 17.00 Mark, auswärts 23.00 Mark. Vereinskalender Zeile 4.00 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 190. Magdeburg, Mittwoch den 16. August 1922. 33. Jahrgang.


# Der alte Krieg geht weiter . . .

## Die Londoner Konferenz gescheitert!

Die Konferenz in London ist gescheitert! Die Ministerpräsidenten der Alliierten haben sich über die Gewährung oder Nichtgewährung des von Deutschland erbetenen Moratoriums (Zahlungsstundung) nicht einigen können. Der französische Ministerpräsident Poincaré wollte von seinem Plane, die deutschen Wälder und Bergwerke als „Pfänder" in Besitz zu nehmen, nicht abgehen, und der englische Ministerpräsident Lloyd George ist diesmal unnachgiebig geblieben.

Was nun? Deutschland hat vor Wochen erklärt, daß es außerstande sei, die am 15. August fällige Reparationsrate von 50 Millionen Goldmark zu bezahlen. Die deutsche Reichsregierung hatte sich an die für eine solche Mitteilung zuständige Stelle der Alliierten, die Reparationskommission, gewendet, gleichzeitig aber auch um eine Antwort vor dem Verfalltag gebeten.

Die Reparationskommission hat vor dem Verfalltag keine Antwort erteilt. Sie wartete auf die Entscheidung der in London versammelten Ministerpräsidenten. Die Entscheidung ist ausgeblieben. Irgendeine Antwort mußte die Reparationskommission der deutschen Regierung spätestens bis zum 15. August aber geben. Am Montag abend ist denn auch folgende Note in Berlin eingetroffen:

> Entgegen der in ihrem Schreiben vom 13. Juli d. J. ausgesprochenen Erwartung sieht sich die Kommission nicht in der Lage, Ihnen vor dem 15. 8. d. J. ihre Entscheidung auf Ihr Memorandum vom 12. Juli mitzuteilen. Sie wird Sie unverzüglich davon in Kenntnis setzen und gleichzeitig Bestimmung über die Frage der Fälligkeit vom 15. 8. treffen, welche bis zu dieser Entscheidung in der Schwebe bleiben soll.

Diese Antwort der Reparationskommission kann keinen andern Sinn haben, als den, daß Deutschland am 15. August die fälligen 50 Millionen Goldmark nicht zu zahlen braucht, daß die Zahlungspflicht in der Schwebe bleiben soll.

Das ist eine Entscheidung und ist keine; denn morgen oder übermorgen kann die Reparationskommission beschließen, daß der „Schwebezustand" beendet ist und Deutschland zahlen muß oder ihm, wie es gebeten hat, die Zahlung gestundet ist.

Die Lage wird sehr kompliziert durch die Verpflichtungen, welche Deutschland durch das sogenannte Ausgleichsverfahren auferlegt sind. Im Ausgleichsverfahren ist Deutschland zum Ersatz der während des Krieges beschlagnahmten Privatvermögen verpflichtet, und zwar in monatlichen Raten. Für August sind — neben den 50 Millionen Goldmark für Reparationen — 40 Millionen Goldmark im Ausgleichsverfahren fällig. Die deutsche Regierung ist der Auffassung, daß ihr Ersuchen um Zahlungsstundung auch diese 40 Millionen Goldmark betreffe. Poincaré ist andrer Meinung und Frankreich hat bereits zu dem Zwangsmittel der „Retorsionen" gegriffen. Die Ausweisungen aus Elsaß-Lothringen sind eine der ersten Wirkungen dieser „Retorsionen".

Die Ministerpräsidenten der Alliierten haben sich nicht einigen können. Die Entscheidung über das Moratorium liegt nun bei der Reparationskommission, die nach dem Versailler Vertrag zu irgendeiner Entscheidung verpflichtet ist. Nach Artikel 233 des Versailler Vertrags ist die Reparationskommission ermächtigt, der deutschen Regierung jederzeit ein Moratorium zu gewähren. Zur Gewährung eines Moratoriums genügt ein einfacher Mehrheitsbeschluß. Wenn die Reparationskommission durch Ueberstimmen des französischen Vertreters, der den Vorsitz führt, ein Moratorium für Deutschland beschließen sollte, dann bleibt die große Frage offen: Wird Frankreich sich einem Mehrheitsbeschluß fügen oder nicht, und was beabsichtigen die übrigen Alliierten zu tun, falls die französische Regierung von Gnaden des nationalen Blockes zu neuen Gewaltmaßregeln greift?

* * *

## Was hat Frankreich vor?

Frankreich gibt sich den Anschein, als ob es nicht bereit wäre, sich einem Mehrheitsbeschluß der Reparationskommission zu fügen. Das geht aus einer Meldung des offiziösen französischen Nachrichtenbureaus, der Havas, hervor, die aus London berichtet:

> Am Mittwoch vormittag werde in Paris der französische Ministerrat zusammentreten, um die durch das negative Ergebnis der Londoner Beratungen geschaffene Lage zu prüfen. Da die alliierten Regierungen zu keiner Verständigung über die ihren Vertretern in der Reparationskommission bezüglich der Beantwortung des deutschen Moratoriums-Gesuchs zu erteilenden Anweisungen gelangt seien, werde Poincaré dem Vertreter Frankreichs, Dubois, erneut die Anweisung erteilen, sich gegen die Gewährung eines Moratoriums auszusprechen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die belgische Regierung ihrem Vertreter ähnliche Weisungen erteile.
>
> Unter diesen Umständen würde, wenn die englischen und italienischen Delegierten weiter für das Moratorium eintreten, die Stimmen in der Kommission zu gleichen Teilen gespalten sein. Es werde bei dieser Sachlage darauf hingewiesen, daß sich, seitdem der amerikanische Vertreter den Arbeiten der Kommission nicht mehr offiziell beiwohne, der Brauch eingebürgert habe, die Stimme des Vorsitzenden als ausschlaggebend zu betrachten. Dies würde zur Folge haben, daß die Stimme Dubois', der gleichzeitig französischer Vertreter und Vorsitzender der Kommission sei, einen Beschluß zugunsten der Aufrechterhaltung der durch die frühere Entscheidung vom 13. März d. J. bestimmten deutschen Zahlungsverpflichtungen herbeiführen würde.
>
> Wenn dagegen Deutschland das Moratorium ohne Zustimmung der französischen Regierung gewährt würde, hätte die französische Regierung die von ihr für notwendig erachteten Maßnahmen bereits ins Auge gefaßt. Poincaré sei in diesem Punkte durch keinen Beschluß der Konferenz gebunden. Die französische Regierung wahre sich ihre volle Handlungsfreiheit.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat es abgelehnt, irgendeine Erklärung über seine Absichten abzugeben, bevor er mit seinen Ministerkollegen beraten habe.

Es ist also mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Frankreich allein gegen Deutschland mit Gewaltmaßnahmen vorgeht, um sich die ersehnten „Pfänder" in Gestalt der deutschen Bergwerke und Forsten zu holen.

* * *

## Bruch der Entente?

In der englischen Presse wird der durch das hartnäckige Verhalten Frankreichs herbeigeführte Zusammenbruch der Konferenz als eine ernste Gefährdung der Entente angesehen.

Es wäre verfehlt, wollte man glauben, daß ein Zerfall der Entente einen Vorteil für Deutschland bedeute. Frankreich starrt in Waffen und es ist wohl in der Lage, auf eigne Faust einen Kriegszug gegen Deutschland zu unternehmen. Es ist schließlich doch nur die Tatsache, daß die Entente noch besteht, die es davon abhält. Ein Zerfall der Entente erst würde ihm völlig freie Hand geben und Deutschland wäre so gut wie schutzlos preisgegeben.

Wohl wäre in einem solchen Falle der Versailler Vertrag null und nichtig, was aber schließlich an seine Stelle treten würde, wäre bestimmt nicht besser als dieses Instrument der Gewalt und fortgesetzten Vergewaltigung. Es darf nicht vergessen werden, daß Frankreich kaum allein marschieren würde. Im Osten steht sein getreuer Vasall Polen, und das ist im Vergleich zu Deutschland militärisch glänzend ausgerüstet. Wie die Tschechoslowakei sich stellen würde, ist auch nicht zweifelhaft.

Und Bundesgenossen für Deutschland? Wer will das hilflose Deutschösterreich zählen! Und Rußland? Deutschland zuliebe wird Trokkis rote Armee nicht marschieren. Die Zeiten von 1813 sind für immer vorbei. Deutschland kann in einem Kriege gegen Frankreich nur eins erwarten: eine völlige Verwüstung seiner Provinzen, ein Krieg an der Elbe würde uns Deutschland hinterlassen wie die deutschen Heere bei ihrem Rückzug die belgischen und französischen Provinzen.

Und England, Amerika und Italien? Wer glaubt, daß sie mit Waffengewalt Frankreich in den Arm fallen würden? Es ist besser, das deutsche Volk läßt ab von Kriegsphantasien.

* * *

## Was kann Deutschland tun?

Zunächst einmal die Entscheidung der Reparationskommission abwarten und sich vor jeder Verzweiflungsstimmung ernstlich hüten.

Wenn es nicht möglich ist, mit der Entente zu einem Einvernehmen darüber zu kommen, was Deutschland leisten kann und was nicht, dann ist es vielleicht möglich, sich mit Amerika, England und Italien zu verständigen und es darauf ankommen zu lassen, ob Frankreich wirklich den Mut hat, den Bruch der Entente herbeizuführen und gegen die Meinung der ganzen Welt ein wehrloses Volk, das nach dem Eingeständnis der führenden Staatsmänner der Entente, mit Ausnahme Poincarés, einfach nicht mehr leisten kann, als es schon geleistet hat, zu überfallen und wie Shylock auf einem Scheine zu bestehen, der noch dazu gefälscht ist. —

* * *

## Der alte Krieg geht weiter . . .

Aus Berlin wird uns geschrieben:

„Mutter, ist das immer noch derselbe Krieg?" . . . Da standen gestern vor den Fenstern einer Berliner Zeitungsfiliale einige Menschen: Männer, Frauen und Kinder. Man las die letzten Nachrichten, man las auch einiges aus den Zeitungen, die ja jetzt so teuer geworden sind. Man las auch die letzten Meldungen über die Vertreibung der Deutschen aus dem Elsaß. Einige Worte der Entrüstung fielen, einige kritische Bemerkungen, und beim Gehen fragte ein Kind seine Mutter: „Mutter, ist das immer noch derselbe Krieg?"

Kinder und Narren sagen die Wahrheit. Ja es ist immer noch derselbe Krieg. Poincaré sorgt dafür, daß die Welt nicht zum Frieden kommt. Oder ist es vielleicht nicht Krieg, Krieg schlimmster Art, wenn man friedliche Menschen von Haus und Hof verjagt?

Am Freitag und Sonnabend bis in die Mitternacht hinein sind die 500 ausgewiesenen Deutschen zusammen mit ihren Familien über die Grenze nach Deutschland geflüchtet. Alte Leute, Männer und Frauen von 75 und 80 Jahren, die länger als ein Menschenalter im Elsaß oder in Lothringen gelebt hatten, mußten das Land verlassen.

Nehmen wir an, daß die deutsche Hilfsaktion recht gut klappt. Wenn sie nicht klappen sollte — man hört etwas davon munkeln —, dann sollte die Reichsregierung doch mit der Faust zwischen den Bureaukratismus hauen. Nehmen wir an, die Flüchtigen werden recht gut untergebracht, so bleibt doch immer noch das Wort bestehen, daß das Brot vor fremden Türen bitter schmeckt und der Schritt auf fremden Stiegen schwerfällt.

Vor der Französischen Revolution, als Frankreich noch nicht die Menschenrechte verkündet hatte, da wurden die Menschen wie das Vieh von der Politik verschachert, verkauft, verschoben. Da wurden die Menschen um des religiösen Bekenntnisses willen von Haus und Hof verjagt. Das alles war vor mehr als hundert Jahren, in der Zeit des fürstlichen Absolutismus. Wo ist die Welt hingeraten? Ist das Frankreich der großen Revolution tot?

Was haben diese Deutschen im Elsaß und in Lothringen, die jetzt ausgewiesen werden, verbrochen? Nichts, gar nichts. Sie büßen für politische Vorgänge, für die sie in keiner Weise irgendwie verantwortlich gemacht werden können. Es war von jeher das wahre Kennzeichen der Brutalität, sein Mütchen am Unschuldigen zu kühlen. Man muß die Szenen der Zerreißung der Familien, der gewaltsamen Trennung von Menschen im Weltkrieg erlebt haben, um einen Begriff zu haben von der Scheußlichkeit und Erbärmlichkeit dessen, was der Advokat Poincaré juristisch-sophistisch „Retorsionen" nennt. Die stärksten Männerherzen zitterten und harte Gesichter wandten sich ab, wenn irgendwo während des Krieges, in Belgien, in Polen, in Rumänien oder sonst wo bei den Deportationen das Kommando ertönte: „Abmarschieren!" und nun alle Bande der Verwandtschaft, der Liebe und Freundschaft zerrissen und zerfetzt wurden.

Die besten Geister Europas mühen sich ab, die Fäden wieder zusammenzuknüpfen, damit Europa sich wieder gegenseitig finde — Poincaré zerreißt aufs neue, was die Freunde des Friedens zusammengeknüpft haben. Kein Wunder, wenn in Deutschland die Kinder ihre Mütter fragen: „Mutter, ist das immer noch derselbe Krieg?" —

## Kriegsstimmung in Bayern.

Kruzitürken! — die Preußen in München sind fuchsteufelswild, weil ihnen nicht gefällt, was Lerchenfeld aus Berlin mitgebracht hat. Die Welt ist verrückt und verdreht. Die in Berlin das Reich regierenden Staatsmänner stammen zum großen Teil aus Süddeutschland und gegen sie arbeiten die einstigen Feinde der süddeutschen Demokratie, preußische Junker, die in München eine Nebenregierung zur „Wahrung der bayrischen Eigenart" aufgemacht haben; die bayrischen Partikularisten nützen sie geschickt für ihre Zwecke aus.

Ueber die Aufnahme des „Berliner Protokolls", wie die bayrische Regierungspresse die Vereinbarungen zwischen Bayern und dem Reiche bezeichnet, berichtet unser Münchner Korrespondent:

Die Blätter der bayrischen Regierungspresse machen kein Hehl aus ihrer Enttäuschung und dem Bestreben, die von Graf Lerchenfeld unterzeichneten vorläufigen Vereinbarungen zu desavouieren. So heißt es u. a., daß das „Berliner Protokoll" für den Bayrischen Landtag lediglich den Wert eines „Konzeptes" und nicht den eines Staatsvertrags habe. Das Protokoll enthalte zwar freundliche Worte, aber keine „rechtlichen Bürgschaften" für die Landeshoheit. Die Besetzung des bayrischen Senats im Staatsgerichtshof sei nicht klar und unzweideutig Bayern zugestanden. Die Reichsregierung mache zwar gewisse Konzessionen, wer könne aber wissen, was geschehe, wenn sie nicht mehr am Ruder sei. Das Protokoll sei dazu da, um den bayrischen Vertretern Sand in die Augen zu streuen und sie darüber hinwegzutäuschen, daß man sich lediglich mit Versprechungen habe abfinden lassen.

Die schroffen Urteile, die über den Grafen Lerchenfeld in den Kreisen der Bayrischen Volkspartei und Mittelpartei gefällt werden, finden natürlich ein dankbares Gehör bei der deutschvölkischen Presse. Diese rechnet bereits mit der Abdankung des Grafen Lerchenfeld. Der deutschvölkische „Beobachter" droht, im Kampfe mit der bayrischen Regierung alle persönlichen und familiären Rücksichten fallen zu lassen, und der „Miesbacher Anzeiger" kündigt an, er werde den Grafen Lerchenfeld durch „Enthüllungen" über sehr heikle Vorgänge im Hause des bayrischen Ministerpräsidenten zum Rücktritt zwingen.

Es mag kein Zufall sein, daß plötzlich wieder v. Kahr auf der Bildfläche erscheint und seine „mannhaften vaterländischen" Worte gegen den unersättlichen Erzfeind anläßlich der Münchner Flugzeug-Ausstellung ins Land hinausruft. Sein Auftreten soll wohl dazu dienen, für den Fall des Rücktritts des Grafen Lerchenfeld sich als den geeigneten Nachfolger zu empfehlen.

Die bayrischen Koalitionsparteien werden am Mittwoch das grauiome Spiel der Verschleppung wichtiger Reichsinteressen durch bayrische Eigenbrötelei und Engstirnigkeit von neuem beginnen. Es ist kaum anzunehmen, daß die jetzigen Parlamentsvertreter des bayrischen Volkes den Ernst der Lage begreifen. Sie werden erst verstehen, wo der Schwerpunkt der wirtschaftlichen und politischen Interessen des deutschen Volkes liegt, wenn die Reichsregierung ihnen dies handgreiflicher vor Augen geführt hat. —

## Sie wollen noch mehr.

Das Umlagegesetz für Getreide ist kaum in Kraft getreten. Das hindert aber die Agrarier nicht, bereits jetzt eine Erhöhung der Preise für Umlagegetreide unter Hinweis darauf zu fordern, daß der Getreidepreis am freien Markt infolge der Valutaverschlechterung seit Juli fast auf das Doppelte gestiegen ist. Deutlicher konnten die Agrarier nicht kundtun, daß sie aus der Valutaverschlechterung unmittelbaren Nutzen ziehen wollen. Sie tun es ohnehin, da ihnen für das Getreide aus neuer Ernte abgesehen von einem Abschlag für die geringere Qualität die Preise des freien Marktes zugute kommen. Nun hat bereits der Wegfall der Lebensmittelzuschüsse des Reiches und die bisherige Erhöhung des Umlagepreises zu einer runden Verdopplung des Brotpreises geführt. Die Preise für Auslandslebensmittel haben sogar eine beängstigende Verteurung erfahren. Um so mehr ist es notwendig, daß der Brotpreis nach Möglichkeit festgehalten wird.

Das Gesetz für die neue Umlage sieht vor, daß die Preise für Umlagegetreide den Gestehungskosten Rechnung tragen sollen und daß entsprechende Revisionen bei der Ablieferung des zweiten und dritten Drittels der Pflichtmenge vorzunehmen sind. An dieser Revision sind Vertreter der landwirtschaftlichen Verbände beteiligt. Es erscheint daher insbesondere unverständlich, daß man, bevor die Zeit überhaupt gekommen ist, schon wieder auf dem Wege des üblichen Protestrummels eine Preiserhöhung fordert, während doch eine Kommission, an der die Agrarier selbst beteiligt sind, bei gegebener Zeit nach sachlichem Maßstab die Preise festsetzen kann. Es scheint, daß für das Verhalten der Agrarier wie so oft auch diesmal politische Gründe maßgebend sind. Warum fordern die Herren nicht auch angemessene Preise für das der Deutschnationalen Partei zu Agitationszwecken gelieferte Getreide? Wir erwarten von der Regierung, daß sie sich von dem Protestrummel der Agrarier keineswegs beirren läßt und eine Erhöhung des Umlagegetreides erst dann vornimmt, wenn es angebracht erscheint. —

## Hochverzinslicher Nationalismus.

Eine Anzahl von Personen, die sich aus irgendwelchen Gründen einmal Nummern des „Miesbacher Anzeigers" kommen ließen, erhielten in der letzten Zeit ein erbauliches Zirkular zugestellt. Am Kopfe prangt der „königlich preußische Hauptmann a. D." Eberhard v. Puttkammer, München (wo sonst?), Georgenstraße 91. Die Einleitung des Rundschreibens nimmt dann ausdrücklich darauf Bezug, daß der Adressat durch Herrn Klaus-Eck, den Herausgeber des „Miesbacher Anzeigers", empfohlen sei. Es handle sich um die Schaffung eines großen nationalen Unternehmens:

Einige hohe deutsche Offiziere unter Führung des Herrn kaiserlichen Korvettenkapitäns Ehrhardt in Wien haben sich an einem ungarischen Bankhaus mit Sitz in Budapest beteiligt und beschlossen, dasselbe zu einer deutsch-ungarischen Großbank auszubauen.

Das „Königreich Ungarn" wird dann gepriesen als das Land, „wo wieder Ordnung und Recht herrschen". Weiter sagt das Rundschreiben:

Der Name des Herrn Kapitän Ehrhardt dürfte Ihnen nicht unbekannt sein. Ja, auch Sie müssen ihn als einen der wenigen streng konsequenten Männer schätzen, die nicht umgefallen sind, und die auch, wenn es einmal heißt, das Vaterland vor dem Kommunismus zu retten, wieder ihren Mann stellen. Das Nächstliegende war nun die Schaffung einer Großbank. . . .

In der Tat, was sollte für nationale Männer näher liegen als ein Großbank? Natürlich wird das Unternehmen streng judenrein sein; man rechnet auf „Großgrundbesitzer, Rittergutsbesitzer, Großlandwirte usw.". Aber da man weiß, daß bei diesen Leuten in Geldfragen auch der Nationalismus aufhört, so sucht man ihnen in andrer Weise die Sache schmackhaft zu machen:

Neben der nationalen Pflicht der Förderung eines solch guten Werkes darf jeder Deutsche aber auch einen besondern Fall nicht außer acht lassen: die Möglichkeit, daß der Kommunismus unser Land überflutet, dann ist es gewiß doch von höchstem Werte, möglichst eine Summe im Ausland liegen zu haben, die vor Not und Elend schützt. Denken wir zum Beispiel nur an jene armen Russen, die einst höchst vermögend waren, denen man nach dem Regimewechsel alles abnahm und die dann bettelarm ihre heimatliche Scholle zu verlassen und und in ein fremdes Land zu ziehen gezwungen waren! Wie glücklich waren dagegen jene ihrer Gesinnungs- und Leidensgenossen, die in diesem fremden Lande Werte besaßen, die sie flüssig machen und so sich und ihre Angehörigen vor dem völligen Ruin bewahren konnten. Wenn dieses Land nun sogar Ungarn heißt, wo jeder kommunistische Versuch wohl auf alle Zeiten unmöglich ist, so braucht es eigentlich keinen Moment der Ueberlegung.

Ich möchte nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß die von unsern Freunden erworbenen Aktien in Ungarn liegen bleiben. Darin ist die Sicherheit der Anlage zu suchen, und nicht etwa in der Steuerflucht, welche unserseits in keiner Weise geschützt würde. (So sieht es aus!)

Bei wem die Angst vor dem Bolschewismus aber noch nicht genügend zieht, für den hat das „allererstrangige Unternehmen", wie es sich selber nennt, noch ein weiteres Lockmittel:

Zeichner, welche vor 6 Monaten Aktien erworben, haben in dieser Zeit allein am Kurse bis zu 200 000 Mark verdient, und haben dabei die Genugtuung, ein streng nationales, christliches Werk gefördert zu haben.

Streng national, christlich, hohe Kursgewinne (die bekanntlich durch das Neue Testament vorgeschrieben sind!), was will das Patriotenherz mehr? Wenn man nun gar noch erfährt, daß für das Konsortium „sechs Offiziere reisen", die sogar „die allerentlegensten Gegenden" aufsuchen, um Gelder für die Ehrhardt-Bank zu werben, so wird man gewiß sein, daß bald eine hochpatriotische Kapitalflucht nach Ungarn einsetzen wird, beflügelt durch den selbstlosen nationalen Gedanken, noch rechtzeitig an der Erlangung von Kursgewinnen beteiligt zu sein.

Erfreulicherweise betont das Zirkular auch, daß „keine politischen Ziele" verfolgt werden. Wie sollte das auch möglich sein bei einer Bank, an deren Spitze ein so unpolitischer, rein kaufmännisch orientierter Bankdirektor steht wie der Kapitänleutnant Ehrhardt! —

## Deutschnationale „Helden"jugend.

Wie die Leipziger „Freie Presse" berichtet, ist es in Leipzig-Dölitz zu einem Zusammenstoß zwischen der Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei und Angehörigen des Arbeiterstandes gekommen. Die Mitglieder der Jugendgruppe, die auch einige Gäste bei sich hatten, sangen nach den bisherigen Feststellungen die Internationale in verunglimpfender Form. Dies hatte den Unwillen einiger Personen erregt. Da ein Mitglied der Jugendgruppe die Aeußerung fallen ließ, „er habe seine Waffe liegenlassen", wurden die Zugteilnehmer nach Verlassen des Gasthofs zum Reiter angehalten und nach Waffen durchsucht. Andre Teilnehmer wurden von der herbeigeholten Polizei ebenfalls durchsucht.

Es wurden insgesamt vorgefunden 1 Revolver mit 5 Patronen, 1 alter Revolver ohne Munition, 1 Totschläger, 1 Gummiknüppel, 1 Stück Gummischlauch mit eiserner Kuppe und 2 offenbar als Gummiknüppel gedachte Stücke Fahrradschlauch. Die Träger dieser verbotenen Waffen wurden festgestellt, das Material selbst beschlagnahmt. Zu weitern Unzuträglichkeiten ist es nach den bisherigen Feststellungen nicht gekommen. Die Akten werden der Staatsanwaltschaft übergeben.

Nach der „Leipziger Volkszeitung" hat einer der entwaffneten Jünglinge erklärt, daß sie den „Befehl" erhalten hätten, die Waffen auf ihrem Ausflug mitzunehmen. Die Gesellschaft führte den Namen Deutschvölkischer Jugendbund und wurde geleitet von einem Herrn, der sich als Sekretär der Deutschen Volkspartei vorstellte. —

## Kleines Feuilleton.

### Vom Breslauer Hauptmann-Fest.

Die Ehrung Gerhart Hauptmanns, der dieses Jahr noch sein 60. Lebensjahr vollendet, hat eine Bedeutung weit über den besondern Anlaß hinaus. Wie man weiß, hatten Schwarzweißrote und Zentrumsleute im schlesischen Provinziallandtag die Mittel für die Feier in Breslau verweigert. Um so klarer hat sich der republikanische Charakter dieser Feier herauskristallisiert, die durch Eberts Teilnahme ausgezeichnet wurde. Die Vaterstadt Ferdinand Lassalles hat gezeigt, wie man republikanische Feste feiern kann, denen nichts mehr vom Zwang und Schematismus des verblichenen Hurrapatriotismus anhaftet. Zwischen den Aufführungen des „Florian Geyer" und des „Fuhrmann Henschel" fand am Nachmittag des 12. August im altehrwürdigen Rathaus in der ungeheuer reich mit Schwarzrotgold geflaggten Feststadt eine imposante Feier statt, bei der der Reichspräsident u. a. folgendes aussprach:

Mit der Breslauer Festspielwoche wollen wir einen Teil des Dankes abstatten, den Deutschland Gerhart Hauptmann schuldet; diese Schuld vollends abzutragen, wird Sache des ganzen deutschen Volkes sein. Denn ihm, dem deutschen Volke, galt von Anfang an Gerhart Hauptmanns dichterisches Streben und Schaffen; im deutschen Volkstum und im vielgestaltigen Leben unsers Volkes wurzelt Hauptmann tiefiger und tiefer als irgendein andrer deutscher Dichter. Keiner hat so wie er in tiefem Mitleiden und in heißer Erlösungssehnsucht die sozialen Nöte der Massen und tragisches Schicksal einzelner aus ihnen erfaßt und ihnen Gestalt und Sprache gegeben, die zum deutschen Herzen dringt. So ist sein dichterisches Schaffen immer Dienst am ganzen deutschen Volke gewesen. Darum erkennen wir es an, daß Gerhart Hauptmann auch der Republik freudig die Hilfe seines gewichtigen Wortes lieh, wenn es galt, neben den amtlichen Vertretern des Reiches der Stimme des geistigen Deutschlands Ausdruck zu geben, sei es, um in schwerer Stunde die eigne Volksgenossen zur Pflicht anzurufen, sei es, um für eine Verständigung der Völker einzutreten. Und auch dazu ist er berufen wie kaum ein andrer, ist ihm doch der Gedanke einer wahren Volksgemeinschaft im Innern und das Streben nach Versöhnung der Nationen nach außen stets höchstes Ziel gewesen. So ist es heute nicht Sache nur einer einzelnen gläubigen Kunstgemeinde, sondern Aufgabe des ganzen deutschen Volkes, seinen großen Dichter zu ehren.

Dieses Volk ist gerade selbst Träger seiner Geschicke; das deutsche Leben hat dieselbe Wandlung vollzogen, die der Dichter in seinen hervorragendsten Dramen durchgemacht hat; bei ihm, insbesondere in seinen „Webern", ist das Volk nicht der Chor der antiken Tragödie, die die Handlung nur verfolgt und begleitet, bei ihm ist das Volk in seinem Leiden und Sehnen selbst der Mittelpunkt, der Handelnde des Dramas. Wenn heute die Republik und ihre berufenen Führer nach Fühlung zu den geistigen Kräften des Volkslebens suchen, aus dessen keimenden Trieben die Zukunft erspießen soll, — zu welchen geistigen Betätigungen wohl mehr als zu denen eines Dichters, der in jenem Sinne gewissermaßen das Volk als Handelnden entdeckt und meisterhaft mit ebenso hoher historischer wie poetischer Wahrheit geschildert hat, dann wird der neue Staat keine Maschine sein, die im ewigen Gleichlauf nur Regierungsgeschäfte besorgt, sondern ein lebendiger Organismus, dem die geistig-kulturellen Güter, dem Kunst und Wissenschaft unveräußerliche Bestandteile seiner lebendigen Kraft sind. Hierin sehe ich die große Mission der Breslauer Festspielwoche, die über den Rahmen einer lokalen Veranstaltung hinaus dem geistigen und politischen Deutschland einen starken Impuls geben soll, als Symbol geistiger Erneuerung unsers Volkes.

Aus Gerhart Hauptmanns Antwort greifen wir folgende Sätze heraus, weil sie Allgemeingültigkeit haben:

Jede persönliche Ehrung muß weit zurücktreten hinter die Idee, die in diesen Breslauer Festtagen zum Ausdruck kommen soll. Nichts andres als Deutschland selbst ist diese Idee, die unsre Seele, unsre Worte, unsre Handlungen durchdringt und beflügelt. Deutschland als Idee, das ist Deutschlands Kraft. Je mehr einzelne Teile unsrer gewaltigen Volksgemeinschaft von dieser Idee berührt und durchdrungen sind, um so mehr wird das Ganze ein Ganzes sein. Darum kommt es am Ende darauf an, die entferntesten Siedlungen des Reiches immer wieder damit zu durchdringen. Sein wahrendes Leben empfängt ein Körper allein durch den Geist. Die Aufgabe ist und wird immer sein, wenn ein Volkstum wachsen und verharren soll, für seine Beseelung Sorge zu tragen. Die Einigkeit, die Gemeinsamkeit in diesem Gebauen ist aber so groß, ich bin darin mit den auserlesenen nahen wie fernen Volksgenossen so eines Sinnes, daß sich jedes weitere Wort darüber in diesem Augenblick erübrigen würde, wenn man mir nicht selbst eine hohe und verantwortliche Aufgabe im Dienste der deutschen Idee zugewiesen hätte. . . .

Ich wollte nur sagen, daß wir sozial viel enger verbunden sind, als den meisten Menschen scheint. Und so ist der einzelne Mensch, insbesondere sein einziges Werk, nur ein unzertrennlicher Teil des Ganzen. Er selbst ist ein sozialer Produkt, und sein Werk ist nur in sehr bedingtem Maße das seine. Wenn wir sagen: Goethe ist unser, so meinen wir das in einem viel tiefern Sinn, als wenn wir sagen: dieses Geldstück, dieser Rock, dieses Feld ist mein. Wir wollen vielmehr dadurch ausdrücken: Goethe ist ein Teil von uns, wir haben gemeinsamen Anteil an ihm.

Vertiefen Sie sich in den Gedanken an Deutschland einen Augenblick und fragen Sie sich, ob wir nicht so ziemlich alles, was wir sind, dieser Mutter trotz alles und allem zu verdanken haben. Und der einzelne ist, gegen sie gehalten, viel zu abhängig von ihr, als daß er sich an die Brust schlagen und etwas Besonderes, das heißt Abgesondertes denken könnte.

Da haben wir, in schöner Uebereinstimmung mit Eberts Auffassung vom Wesen und Wirken des Dichters ein klares Bekenntnis zum Deutschtum als einem Kulturbegriff und zugleich zur Volksgemeinschaft, gleich fern von lärmenden Patriotenphrasen wie von aristokratischer Künstlerüberheblichkeit. —

**Literatur.** Das Schiller-Museum in Marbach a. N. hat diesen Sommer aus seinen Bildnis- und Bücherschätzen eine besondere Ausstellung veranstaltet, die Illustrationen zu Schillers Werken und zu denen andrer Dichter aus Schillers Heimatland bis zur Gegenwart umfaßt. Es hat einen eignen Reiz, die Entwicklung der Illustration durch fast 1½ Jahrhunderte in Stichen, Lithographien, Holzschnitten, Steinzeichnungen usw. zu verfolgen, die dichterische Gestalten in den verschiedensten Auffassungen durch Künstler aus verschiedenen Zeitalten vor Augen führen, von Chodowieckis Kupfern zu den „Räubern" und „Kabale und Liebe", den illustrierten Ausgaben mit Bildern von W. v. Kaulbach, Böcklin, Makart, Moritz v. Schwind. Zu einer Reihe von Illustrationen, unter denen sich auch solche englischen, französischen, italienischen und russischen Ursprungs befinden, sind die Originalzeichnungen zu sehen, ebenso Zeichnungen von Schillers Schwester Christophine Reinwald zum Lied von der Glocke. Die Ausstellung wird bis Ende November dauern. —

**Bildende Kunst.** Vor zwei Jahren hat man in München die bisherige Residenz der bayrischen Könige in ein Museum umgewandelt und so als Stätte der Belehrung und Bildung allen zugänglich gemacht. In verhältnismäßig kurzer Zeit wurden die prächtigen Innenräume von allen Zutaten des 19. und 20. Jahrhunderts befreit und ihnen so weit wie möglich der originelle Charakter zurückgegeben, indem man auch die entsprechenden Ausstattungsstücke ihrem ursprünglichen Standort zuführte. Was die Kunst des Landes, der Zeit überhaupt an Schönem und Bedeutendem hervorgebracht hatte, wurde hier von den Fürsten zum Ausbau und zur Ausschmückung ihrer Residenz verwandt. Die Hochrenaissance, Barock und Rokoko haben hier Räume geschaffen, die zu den edelsten und feinsten Schöpfungen dieser Stilarten in Deutschland gehören. Der Konservator des Museums, Dr. Adolf Feulner, will durch seine soeben erschienene Veröffentlichung Das Residenz-Museum in München (Verlag F. Bruckmann, München) mithelfen, das Verständnis für die mannigfachen künstlerischen Werte, die hier vereinigt sind, zu vertiefen. Die reichen Bildbeigaben geben ein gutes Anschauungsmaterial zur Entwicklungsgeschichte namentlich des Kunstgewerbes, der Möbel, der Bildteppiche, der Gingelleuchter. —

# Internationale Solidarität.

Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst" schreibt:

Jedesmal, wenn die deutschen Arbeiter ihren Brüdern im Ausland durch finanzielle Unterstützungen in Wirtschaftskämpfen ihre Solidarität beweisen, gerät die reaktionäre Presse in Zorn. Sie glaubt recht geistreich zu sein, wenn sie derartige Hilfsaktionen als einen Maßstab für die Notlage der deutschen Arbeiterschaft nimmt, um dann zu behaupten, die Not sei gar nicht so groß oder bestehe überhaupt nicht. Dieses Geschrei haben wir gehört, als im vorigen Jahre die deutschen Bergarbeiter ihren streikenden Kameraden in England einige Millionen schickten, und eben jetzt ertönt dasselbe Geschrei wieder aus dem reaktionären Pressewald, weil die Internationale der Bergarbeiter beschlossen hat, die streikenden amerikanischen Kameraden mit 10 000 Pfund Sterling zu unterstützen. Fast 35 Millionen werde die ganze Bergarbeiterinternationale nach Amerika schicken, die deutsche Bergarbeiterschaft habe sich daran mit einem „erheblichen" Beitrag zu beteiligen. Das sei Verschwendung, weil man „dadurch etwas Wesentliches von dem, was beabsichtigt wird", nicht erreichen werde.

Es ist richtig, daß die Bergarbeiter diesen Beschluß gefaßt haben, aber es ist doch so, daß die deutsche Sektion höchstens mit einem Zehntel dieser Summe, das sind 3,5 Millionen, belastet wird. Jeder Bergarbeiter, der dem deutschen Bergarbeiterverband angehört, wird also einmal 7 Mark für seine amerikanischen Kameraden opfern. Aber es kommt weder auf den Geldeswert noch darauf an, was durch das Opfer erreicht wird.

Den Kameraden nach besten Kräften zu helfen, das ist der Zweck, den allerdings die Kapitalisten nicht begreifen können. Sie verstehen nicht, wie ein Arbeiter, der schwer mit dem Leben zu kämpfen hat, noch Geld übrig hat, andre zu unterstützen, während es ihnen — die im Golde schwimmen, nicht einfällt, ein ähnliches Opfer für Hungernde zu bringen. Die große allumfassende Liebe, die den Arbeiter beseelt, die fehlt dem Kapitalisten. Die Not des einen Arbeiters ist die des andern, und jeder ist bereit, den andern in jeder Stunde zu unterstützen und zu helfen. Diese praktische Nächstenliebe, die ist es, die den Arbeiter zum Menschen macht. Der andre kann es nicht sein, weil er ein Sklave des Mammons ist, weil er, um diesem zu dienen und seine Güter zu vermehren, seine Mitmenschen vernichten muß. Darum haben die beschränkten Krämerseelen kein Verständnis und kein Gefühl für die Solidarität, die die Arbeiter der ganzen Welt umschlingt und zu einer großen Gemeinde zusammenschließt, in der einer für alle und alle für einen eintreten. —

# Unerhörte Beschimpfung der Republik.

In unserm Düsseldorfer Parteiblatt „Freie Presse" finden wir folgende Notiz, die wieder einmal deutlich zeigt, wie „republikanische" Beamte gewillt sind, den Anordnungen der republikanischen Regierung zu folgen. Es heißt in dem Bericht:

Vor dem Dienstgebäude der Station Lierenfeld wurde am Verfassungstag statt der Reichsflagge ein alter dreckiger zerrissener Kohlensack auf Halbmast gehißt, und zwar an dem offiziellen, neu vor dem Gebäude errichteten Flaggenmast". Die „Fahne" hing bis Sonnabend morgen 4 Uhr.

Es hält schwer, angesichts dieser unerhörten Tat ruhiges Blut zu behalten. Auf der Station befinden sich zwei Aufsichtsbeamte. Wenn es sich hier wirklich nur um einen gemeinen Bubenstreich gehandelt hätte, der ohne Einverständnis mit den auf der Station befindlichen Beamten verübt worden wäre, so hätte dieser Sack nicht so lange an dem Flaggenmaste hängen können. Pflicht der Aufsichtsbeamten wäre es gewesen, den Sack sofort zu entfernen und dafür Sorge zu tragen, daß unverzüglich Ermittlungen nach den Tätern angestellt wurden. Die Tatsache, daß nichts von seiten dieser Beamten gegen diese offensichtliche Verhöhnung der Republik unternommen wurde, läßt den Schluß zu, daß es sich hier um eine Tat handelt, die im Einverständnis mit diesen Beamten begangen worden ist.

**Wir erwarten, daß sofort energische Schritte unternommen werden, um so bald wie möglich diese Angelegenheit zu klären und die Täter ihrer Bestrafung entgegenzuführen. —**

# Bürgerblock gegen die Sozialdemokratie.

Von einem Magdeburger Bürger, einem wirklichen Demokraten, wird uns geschrieben:

Die „Magdeburgische Zeitung" polemisiert unter der Stichmarke „Parteikapitole" gegen den demokratischen Abgeordneten Erkelenz, der in der „Frankfurter Zeitung" sich gegen die „Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft" ausgesprochen hat. Sie empfindet die von Erkelenz ausgesprochene Wahrheit, daß die Deutsche Volkspartei als überflüssiges Gebilde ohne Schaden für die deutsche Gesamtheit aus dem parlamentarischen Leben verschwinden könne, außerordentlich schmerzlich. Sie übersieht, daß diese Ausführungen Erkelenz' nicht „der Wunschzettel einer politischen Kinderhand", sondern die Wiedergabe einer Anschauung aller demokratisch denkenden und fühlenden Arbeiter und Angestellten, wie auch eines Teiles demokratisch gesinnter Wirtschaftskreise ist. Letztere allerdings mit der Einschränkung, soweit sie bei der allgemeinen Notlage des Volkes keine wirtschaftliche Besserstellung verlangen und daher bereit sind, nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich links zu stehen.

Wenn die „Magdeburgische Zeitung" ihrer kapitalistischen Struktur nach sich gegen die demokratischen Gegner der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft wendet, so sollte man von ihr sachliche Entgegnungen erwarten. Da ihr überzeugende Argumente fehlen, glaubt sie sich mit Ironie helfen zu sollen. Die „Magdeburgische Zeitung" hat es sich daher selbst zuzuschreiben, wenn sie Vergleiche zwischen sich und der „Frankfurter Zeitung" herausfordert, daß man ihr den Spiegel vorhält. Die „Magdeburgische Zeitung" stellt sich jeweils auf den „Boden der gegebenen Tatsachen", ist byzantinisch, nationalliberal, demokratisch, volksparteilich, je nachdem der politische Wind gerade weht. Eine solche Wetterfahne hat nicht das Recht, auf „demokratische Gänseriche" zu schelten. Die „Parteigänseriche", die auf das Forum der „Frankfurter Zeitung" „herabgestiegen" sind, befinden sich immer noch auf einem weit höhern Niveau als dem der „Magdeburgischen Zeitung", die schließlich doch nur Provinzbedeutung hat, während die „Frankfurter Zeitung" wegen ihrer aufrechten demokratischen Politik nicht nur Freunde in der Deutschen demokratischen Partei, sondern auch innerhalb der Sozialdemokratie bis tief hinein in Zentrumskreise hat. Ganz zu schweigen von der Achtung, die die „Frankfurter Zeitung" in weiten Kreisen des Auslandes genießt, die den Namen einer „Magdeburgischen Zeitung" noch nie gehört haben.

Der Kummer der „Magdeburgischen Zeitung" besteht darin, daß die „Frankfurter Zeitung" „nach wie vor an ihrer alten politischen Einstellung festhält, wonach die Weimarer Koalition — Sozialdemokratie, Zentrum, Demokraten — das gegebene politische Instrument ist und eine Erweiterung der Koalition nur nach links in Frage kommt". Wenn die „Magdeburgische Zeitung" dem hinzufügt, „wie die Deutschen Volksparteiler nun einmal sind", so hat sie ungewollt das Richtige getroffen und hätte die bange Frage: „Warum nicht dieses Vertrauen auch für die Deutsche Volkspartei?" nicht mehr zu stellen brauchen. Wenn sie aber trotzdem keine Antwort wußte, so hätte sie sich dieselbe von dem volksparteilichen Abgeordneten Professor Dr. Moldenhauer holen sollen, der in einer Versammlung zu Aachen das offen ausgesprochen hat, daß der wahre Zweck der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft der sei, einen Bürgerblock gegen die Sozialdemokratie zu schaffen, und daß er immer noch hoffe, daß die Deutschnationalen nach Abstoßung einiger deutschvölkischer Abgeordneten in diese Arbeitsgemeinschaft aufgenommen werden. Professor Moldenhauer bestätigt damit, daß der deutschvölkische Direktor der Wulle-Zeitung, Sontag, in seinem Schreiben an Ludendorff recht behält, wenn er sich darüber beklagt, daß die Deutschnationale Volkspartei unter Hilfeleistung des rechten volksparteilichen Flügels eine Erweiterung der Koalition nach rechts anstrebt und gern bereit ist, für diesen Fall einigen ihrer Mitglieder, wie Helfferich und Hergt, zu gestatten, in dieser erweiterten Koalition Ministersessel einzunehmen. Soll man da zu einer von der Volkspartei so warm empfohlenen Arbeitsgemeinschaft noch Zutrauen haben, daß durch sie die Erhaltung der Republik unter Voranstellung von Wirtschaftsfragen gesichert sei?

Wenn die „Magdeburgische Zeitung" meint, daß die „Frankfurter Zeitung" und Erkelenz „glücklicherweise" nicht die Auffassung der Gesamtheit der Deutschen demokratischen Partei ausspricht, so hat sie insofern recht, als es in der Demokratischen Partei „Taktiker" gibt, die über den Weg der „bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft" die Spaltung der Demokratischen Partei herbeiführen und damit das Aufgehen derselben in der Deutschen Volkspartei erstreben. Wie der Augenschein lehrt, sind die Bedingungen hierfür außerordentlich günstig. Zwar wehren sich die süddeutschen Demokraten nach Leibeskräften, ebenso die demokratischen Angestellten, Arbeiter und Beamten. Die Parteileitung der Deutschen demokratischen Partei hat diese Gefahr ebenfalls erkannt, ist aber in ihren Entschlüssen noch „schwankend" und will die Entscheidung dem Parteitag im Herbst überlassen.

Die Deutsche demokratische Partei hat bislang eine außerordentliche Geschicklichkeit bewiesen, überzeugten Republikanern ein Verbleiben in der Partei zu verleiden und jede Hoffnung auf eine ersprießliche Arbeit zum Nutzen der Republik zu nehmen. Wenn die Demokratische Partei sich trotz des dauernd zutage tretenden Doppelspiels der Volkspartei zu einem Zusammengehen mit ihr entschließt, um nicht den „Taktikern" unrecht zu geben, die für den kommenden Wahlkampf fürchten, „bürgerliche" Stimmen zu verlieren, so hat sie zu gewärtigen, daß demokratisch gesinnte Arbeiter, Beamte und Angestellte eine Politik nicht verstehen und nicht mitmachen werden, die dazu führen muß, unüberbrückbare Gegensätze zwischen Volksgenossen zu schaffen. Wenn unter dem Schlachtruf „Hie Bürgertum — hie Proletariat!" der kommende Wahlkampf geführt wird, dann ade — friedliche Eroberung der Republik, dann ade — Aufbauarbeit des ganzen Volkes. Dann allerdings ist auch das letzte Hindernis zur Verschmelzung der Demokratischen Partei mit der Volkspartei hinweggeräumt und „Tante Faber" kann stolz darauf sein, „sich wieder einmal auf den Boden der gegebenen Tatsachen" zu stellen.

Das deutsche Bürgertum muß sich entscheiden. Jetzt hilft kein Mundspitzen, kein Schwanken, jetzt gilt es sich zu erklären nicht nur zeitweilig, weil die „momentane Lage" es erheischt, wie die „Magdeburgische Zeitung" ihr monarchistisches Herz beschwichtigt, sondern voll und ganz für die demokratische Republik! —

# Kleinrentner, vermehrt euer Einkommen!

Wie schwer die Not der Zeit und die Geldentwertung auf Tausende von kleinen Rentnern drückt, ist bekannt. Die Zinsen des in einem arbeitsreichen Leben eingesparten kleinen Kapitals reichen nicht einmal zum Leben für wenige Wochen und sollten doch für das ganze Jahr reichen. Da hat nun das städtische Wohlfahrtsamt eine besondere Fürsorgestelle für Kapitalkleinrentner eingerichtet, die den Rentnern ihre traurige Lage wesentlich zu bessern imstande ist und die deshalb eifrig benutzt werden sollte. Sie bedeutet viel mehr als eine sogenannte Leibrente.

Bedingung für die Aufnahme in die Kleinrentnerfürsorge ist, daß ein Kapital vorhanden ist, das mindestens 600 Mark Zinsen bringt. Neben diesen Zinsen muß das Vermögen zum Teil mitverbraucht werden, und zwar in der Weise, daß im 50. Lebensjahr die Vermögensentnahme pro Jahr 2½ Prozent des jeweiligen Stammvermögens beträgt, während im achtzigsten Lebensjahr die Entnahme 6 Prozent ausmacht. Das Kapital würde also erst in einem Alter von über 100 Jahren aufgebraucht sein. Als Kapital sind auch anzusehen Wertpapiere, Hypotheken, Aktien usw. Die Stadt gewährt neben den Zinsen, der Kapitalsentnahme, eventuell Arbeitsverdienst, Unterstützungen von Verwandten, Beihilfen bis zur Höchstgrenze der Armenunterstützung,

| | |
|---|---|
| augenblicklich für eine alleinstehende Person . . . | 250 Mark |
| für ein Ehepaar etwa . . . . . . . | 450 „ |

Das Gesamteinkommen darf jedoch die jeweilige Erwerbslosenunterstützung nicht überschreiten. Welchen Vorteil diese Einrichtung bietet, möge folgendes Beispiel zeigen:

Ein alleinstehender Rentner von 65 Jahren hat ein Vermögen von 20 000 Mark. Seine Einnahmen betragen demnach:

| | |
|---|---|
| an Zinsen bei 4 Prozent . . . . . . . . . . . | 800 Mark |
| Kapitalsentnahme bei 4 Prozent . . . . . . . . | 800 „ |
| | 1600 Mark |
| dazu Unterstützung seitens der Kleinrentnerfürsorge | 3000 „ |
| | 4600 Mark |

An Arbeitsverdienst und Unterstützungen von Verwandten kann sich das Einkommen noch um zirka 3400 Mark vermehren, ohne daß eine Kürzung der städtischen Beihilfe erfolgt.

Ein Ehepaar mit 20 000 Mark Kapital würde folgende Einnahmen haben:

| | |
|---|---|
| Zinsen bei 4 Prozent . . . . . . . . . . . | 800 Mark |
| Kapitalsentnahme bei 4 Prozent . . . . . . . . | 800 „ |
| | 1600 Mark |
| dazu Beihilfe der Stadt = 12 × 450 Mark . . . | 5400 „ |
| | 7000 Mark |

**An Unterstützungen von Verwandten und Arbeitsverdienst könnte das Ehepaar noch zirka 4000 Mark Einnahmen haben, ohne daß eine Kürzung der städtischen Beihilfe erfolgt.**

Die Fürsorgestelle ist jedoch bestrebt, die Arbeitskraft jedes Kleinrentners nach Möglichkeit auszunutzen und passende Beschäftigung zu verschaffen, um einesteils die Einnahmen der Rentner zu erhöhen und anderseits die Ausgaben der Stadt zu verringern. In besondern Fällen können neben diesen laufenden Unterstützungen noch einmalige Unterstützungen gewährt werden. Jeder Rentner ist berechtigt, den mit der Stadt geschlossenen Vertrag monatlich zu kündigen; dagegen kann die Stadt nur kündigen, wenn der Rentner in bessere Vermögensverhältnisse kommt, so daß keine Beihilfen mehr erforderlich sind, oder derselbe unwahre Angaben gemacht hat. Nach Beendigung des Vertrags erfolgt die Aufrechnung; soweit noch Vermögen vorhanden ist, kann die Stadt ihre Auslagen daraus bestreiten. Der Rest des Vermögens wird den Erben übergeben. —

# Notizen.

**Um die Teurungszulage für die Beamten.** Laut „Germania" wurde eine Deputation der Vertreter der Spitzenorganisation der Beamten und Staatsarbeiter in Abwesenheit des erkrankten Reichsfinanzministers Dr. Hermes vom Ministerialrat Dr. Kühnemann und Ministerialdirektor von Schlieben empfangen, um über Teurungszuschläge zu verhandeln. Den Vertretern wurde erklärt, diese Teurungsverhandlungen auch den Absichten des Reichsfinanzministeriums entsprächen und daß die genannten Herren eigens zu diesem Zweck ihren Urlaub abgebrochen hätten. Nach Einholung der entsprechenden Vollmachten vom Minister Dr. Hermes sollen die Verhandlungen am Donnerstag beginnen. —

**Kohlen beschlagnahmt.** Das Kohlenamt der Stadt [illegible] hat, wie die Morgenblätter melden, an drei verschiedenen Stellen Groß-Berlins etwa 7000 Zentner Steinkohle im Werte von mehr als einer Millionen Mark beschlagnahmt. Die beschlagnahmten Kohlen werden unverzüglich den städtischen gemeinnützigen Anstalten zuge[illegible].

**Die Kommunisten stören sozialdemokratische Verfassungsfeiern.** Die „Vossische Zeitung" berichtet aus Pirmasens von schweren Ausschreitungen der Kommunisten bei der von den sozialdemokratischen Parteien veranstalteten Verfassungsfeier. Die Kommunisten versuchten die Redner zu stören, wobei es zu einem Handgemenge kam und die Verfassungsfeier geschlossen werden mußte. —

**Zusammenschluß der Reaktionäre.** In Königsberg tagte eine Delegiertenversammlung des „Landbundes Ostpreußen" und des Bauernbundes. Diese beiden Junkerklubs haben sich zu einem Landbund Ost zusammengeschlossen und beabsichtigen, dem ultrareaktionären Reichslandbund beizutreten. Ehrenvorsitzender der neuen Organisation wurde der berüchtigte Oldenburg-Januschau. —

**Die Geschlechtskrankheiten in Deutschland.** In dem soeben erschienenen „Jahrbuch der Krankenversicherung 1921" macht Dr. Wilh. Fischer sehr bemerkenswerte Ausführungen über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. 1913 wurden in zehn Großstädten auf je 10 000 Einwohner 64 Geschlechtskranke gemeldet, 1919 dagegen nur 61. Von den Geschlechtskrankheiten wurden in erster Linie die Altersklassen von 20 bis 25 Jahren betroffen. Die weiteste Verbreitung fanden die Geschlechtskrankheiten in Bremen und Hamburg. In Bremen entfielen auf 10000 Einwohner ungefähr 76, in Hamburg 70 Kranke. Für Berlin kommt annähernd das gleiche Verhältnis in Frage. Besonders verhängnisvoll sind die Folgen der Geschlechtskrankheiten auf die Nachkommen gewesen. Auf 1 Million Geburten entfielen in der genannten Zeit 30—40 000 erbsyphilitische Kinder, von denen der größte Teil starb. Außerordentlich begünstigt wird die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten durch den Alkoholgenuß. Im Jahre 1921 sind nach amtlichen Berechnungen 15 Milliarden Mark für Spirituosen ausgegeben worden. Solange dieser Alkoholverbrauch keine Einschränkung erfährt, muß der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten als hoffnungslos angesehen werden. —

**Lensch vorm Schiedsgericht.** Der Bezirksparteitag der Berliner Genossen, der am Sonntag fortgesetzt und beendet wurde, hatte sich mit einem Antrag zu beschäftigen, der den Ausschluß des Chefredakteurs der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", Genossen Lensch, forderte. Dazu teilte Genosse Dr. Adolf Braun vom Parteivorstand mit, daß sich noch in dieser Woche ein Schiedsgericht mit dieser Angelegenheit beschäftigen werde. —

**Der englische „Zeitungskönig" gestorben.** Lord Northcliffe, Herausgeber bedeutender englischer Zeitungen, ist verstorben. —

**Dollar** am Dienstag mittag **1050 Mark.**

# Depeschen.

**Noch kein Beschluß der Reichsregierung.**

* Berlin, 15. August. Nach dem „Berliner Tageblatt" beschäftigte sich die Reichsregierung in ihrer gestrigen Sitzung nicht, wie geplant, mit dem Reparationsproblem und der Frage der Ausgleichszahlungen, sondern nur mit laufenden Geschäften.

Das Reparationsproblem kam nicht zur Erörterung, weil sich die Moratoriumsfrage durch die Antwort der Reparationskommission noch in der Schwebe befinde. In der Frage der Ausgleichszahlungen will die Reichsregierung erst die authentischen Mitteilungen der interalliierten Regierungen abwarten. —

**Der letzte Vermittlungsvorschlag in London.**

Wb. London, 15. August. Bevor die Konferenz zusammenbrach, versuchte der italienische Minister Schanzer, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Poincaré und Lloyd George zu überbrücken. Sein Vorschlag, die Konferenz um 6 bis 8 Wochen zu vertagen, wurde von den britischen Vertretern angenommen, aber die Franzosen machten zur Bedingung, daß Deutschland die während dieses Zeitraums fällig werdenden Reparationsraten bezahlen solle. Schanzer und Lloyd George waren andrer Ansicht, willigten aber ein, daß die Reparationskommission darüber entscheide, was Deutschland während dieses Zeitraums bezahlen solle. Die Franzosen waren damit nicht einverstanden, worauf die Verhandlungen ihr Ende fanden.

Das Bureau Reuter betont, daß, trotzdem kein Einverständnis erzielt sei, die Beziehungen der Alliierten sich nicht verschlechtert hätten, wie sich daraus ergebe, daß nach Abbruch der Konferenz Poincaré die österreichische Frage mit den übrigen Alliierten besprach. —

**Ein neuer Gewaltakt der Franzosen.**

Wb. Koblenz, 15. August. Die Rheinlandkommission hat den Regierungspräsidenten Dr. Mumm (Wiesbaden) seines Amtes enthoben.

Die Rheinlandkommission behauptet, die Tätigkeit des Regierungspräsidenten habe die guten Beziehungen, die zwischen den Besatzungsbehörden und den deutschen öffentlichen Behörden bestehen sollen, beeinträchtigt und sei daher geeignet, den Unterhalt, die Bedürfnisse und die Sicherheit der Besatzungstruppen zu schädigen und die öffentliche Ordnung zu stören. —

**Ein neuer Vorschuß für Oesterreich.**

Wb. Paris, 15. August. Havas berichtet aus London: Die alliierten Minister haben über die Lage Oesterreichs beraten und beschlossen, ihm einen neuen Vorschuß zu gewähren. —

**Ein Wiener Monarchist verhaftet.**

Wb. Wien, 15. August. Wie die Parlaments-Korrespondenz meldet, verhaftete die Polizei den Präsidenten der österreichischen Staatspartei Kuno Hoynigg auf Grund von Gerüchten, wonach Hoynigg für Dienstag oder Mittwoch einen monarchistischen Putsch in Wien plane und eine Besetzung der wichtigsten Staatsgebäude und Internierung der republikanischen Führer beabsichtige. Da positive Anhaltspunkte hierfür nicht gefunden werden konnten, wurde Hoynigg nach einem Verhör wieder entlassen. —

**Bomben auf einen Eisenbahnzug.**

Wb. Neuyork, 15. August. Bei Bergen Field im Staate New Jersey wurden auf einen Eisenbahnzug drei Bomben geworfen. Etwa zwölf Reisende wurden verletzt. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Willst du [illegible],
geh zu [illegible], [illegible] 29.

# UT und UT

Storchstraße — Buckau

**Heute bis einschliessl. Montag**

gleichzeitig in beiden UT-Lichtspielen:

## Der „Unmensch“

Der Roman eines gequälten Herzens.

Dazu:

## Der Findling

**(Die Hexe von Lolaruh)**

Tief ergreifendes Lebensbild in erschütternden Bildern.

Der Ruf einer sterbenden Mutter.
Gebrochen an Leib und Seele.
Bei der Wahrsagerin.
Die Tat der Verzweiflung.
Im Irrenhaus. Wahre Liebe.
Die Sühne. 1353

# ZENTRAL-

Theater.

**Infolge des außerordentlichen Erfolges**

täglich 7¼ Uhr

## Mascottchen

Die zur Premiere von „Tanzgräfin“ bereits gelösten Karten werden an der Kasse zurückgenommen.
Ein Umtausch findet nicht statt.

**Dienstag den 22. August**

**100.**

**Aufführung!**

Vorverkauf eröffnet! 276

# Bunte Rühne

(Zentraltheater-Restaurant)

**Täglich 8 Uhr:**

**Das hervorragende Weltstadt-Programm mit vollständig neuen Darbietungen!**

# Schloß-Castello

und 301

**8 weitere erstklassige Kräfte.**

**Kleinkunstbühne Hohenzollern**

# Thalia-Lichtspiele Buckau

Sonntag bis Donnerstag

## Das Mädel von Piccadilly.

Eine Komödie in zwei Teilen mit der außergewöhnlich gefingenden Besetzung:
Erich Kaiser-Titz / Angel Dela / Alb. Paehty
Gerhard Ascoli / Rudolf Siegelmann / Ida Perry / Fritz Schulz / Karl Kaiser / Joseph Peterhans / Joseph Lanner / Harry Becker
Hermann Picha / Fritz Rudolf
Titelrolle: **Lya Mara.**

I. Teil: Die Perlen-Lady. 1356
II. Teil: Eine lustige Verwechslungsjagd.

Es ist besonders zu beachten, daß beide Teile gleichzeitig zur Vorführung gelangen.

Zu Freitag: **Gelbe Briefe** mit Reinhold Schünzel.

Demnächst persönlich:

## Gerhart Hauptmann und das deutsche Volk

192 große Seiten, fesselnd Darstellung, guter Druck.

In der Presse hat sich einstimmig Anerkennung und Zustimmung gefunden, die allgemeinen Beifall finden. Hauptmann Leben und Bedeutung werden in fesselnder Weise geschildert. Sehr günstige Gelegenheitskäufe erhalten. Vorzugspreis 70 Mark.

Buchhandlg. Volksstimme

# Miama 1922 Magdeburg

**die Ausstellung des Wiederaufbaues**

**Mittwoch den 16. August**

## Großer Elitetag

Vorm. von 11 bis 1 Uhr: **Konzert des Ausstellungs-Orchesters am Adolf-Mittag-See.**

Nachmittags von 4 bis 6½ Uhr: **Konzert des städt. Orchesters am Adolf-Mittag-See** unter Leitung des ersten städtischen Kapellmeisters Herrn Dr. Rabl.

Abends von 8 bis 9½ Uhr: **Konzert des Ausstellungs-Orchesters am Adolf-Mittag-See.**

Abends von 9 bis 9½ Uhr: **Bengalischer Ruderkorso,** ausgeführt von fünf Magdeburger Rudervereinen.

Abends 9½ Uhr: **Großes Brillant-Feuerwerk,** ausgeführt vom Pyrotechniker Deichmann, Berlin.

Abends von 10 bis 11 Uhr: **Konzert des Ausstellungs-Orchesters am Hauptrestaurant.**

**Eintrittspreise:**

| | |
|---|---|
| Erwachsene | 33.00 Mk. |
| Schüler und Kinder | 22.50 Mk. |
| Ab 7 Uhr abends Erwachsene u. Kinder | 16.50 Mk. |

einschließlich städtischer Billettsteuer.

**Dauerkarten zuschlagsfrei!**

## Sonderausstellungen

**Sozialfürsorge (Halle VI)**

Eintrittspreis . . . . . 5.00 Mk.

Kinder unter 14 Jahren haben zu dieser Halle keinen Zutritt.

**Deutsches Siedeln u. Wandern (Halle 11)**

**Eintrittspreise:**

| | |
|---|---|
| Erwachsene | 5.00 Mk. |
| Schüler und Kinder | 3.00 Mk. |

## Grosser Vergnügungspark

**Städtische Theater**

Mittwoch den 16. August

**Stadttheater** geschlossen.

**Viktoria-Theater**

**Nachtasyl**

Anfang 7½ Uhr.

(Vorverkauf im Bureau des Verkehrsvereins.)

**Stephanshalle**

**Ein Badeabenteuer**

6 Solonummern 6.

**Mann bleibt Mann**

**Gold-, Silber-, Platin-, Dublee-**

Durch u. Gegenstände

**Gebisse, Brillanten**

kauft zu höchsten Preisen

**A. Singer, Juwelier**

Wilhelmstraße 17.

**Juwelen,** Platin, Gemälde, Teppiche kauft zu höchsten Preisen Lessing, Wilhelmstr. 13.

**Blaue Grotte**

Prälatenstraße Nr. 22.

Ab Mittwoch den 16. August, abends 8 Uhr:

Das **neue große Spezialitäten-Programm.**

**Nick-Kersty-Truppe**

hervorrag. Equilibristik.

**Louis Winsel**

Virtuose auf dem Kontrabaß

**Robert Sarotti**

der vorzügl. Humorist

**Percivani**

Bezaubernd. Soubrette

**Elly u. John**

in ihrem Akt „Im Zukunftsatelier“

**Berta Pascal**

die ausgezeichnete Fuß-Jongleuse

**Marga Laron**

Tanzkünstlerin

Lüftelstube Zur Blauen Grotte: Nach der Vorführung musikalische Unterhaltung. [283

**Sie schädigen sich,**

wenn Sie nicht erst bei mir unentgeltlich wiegen und taxieren lassen.
Bei den Schwankungen des Dollars ist es mir unmöglich, Preise zu nennen.

**Zahle Börsenpreise**

für Bruch und Gegenstände aus

**Gold**

Ketten, Ringe, Uhren,

**Silber**

Münzensamml., Best.,

**Platin**

Alte Gebisse Brillanten

**Hauffe**

Breiteweg 94, Tel. 3790
Eing. Gr. Schwermerstraße
im Hause Café Neuer. 8187

**Mitteser**

Spezialmittel

**Hof-Apotheke,**

Breiteweg 153.

**Nähmaschinen**

auch defekte, kauft Gute, Goldschmiedebrücke 5, I. 8044

Hunden- u. Bärmutter ist gut. Wäsch. Wilhelm Schäffer, Kaiser-Otto-Ring 35. Tel. 3556. 1324

**Geld**

Darlehen gegen Ratenrückzahl. b. beschaffe geg. Möbelsicherheit b. Naturrückzahl. 2. Hdl. Schlafzimmer 1, 1 Tr. (a. Alt. Markt). Sprechzg. 5-7.

**Nähmaschinen,**

elegante Pfaffschiffchen, Rollschiffchen, Spulmaschinen, Schuhe, Schlüssel, Schlüssel, Schlüssel

# Gummi-Ringe

für

**Konservengläser**

prima Qualitäten

**Hugo Nehab**

Johannisbergstrasse 2

**Kaufe laufend Ferngläser**

**Zeiss** 6×24 bis Mk. **2000**

**Goerz** 6×30 bis Mk. **2000**

**Leitz, Busch** 1436

zu noch nie dagewesenen Preisen

**M. Laufer**

Peterstr. 2 Fernruf 4438.

Blutarme, Nervöse, Rekonvaleszenten, eßt 1341

## Haemacolade

Karton Mark 5.00!

**C. F. Seyer, Kaiserstr. 97.**

**Zöpfe** 50 bis 300 Mk.

**Haarersatz**

sowie Einzelteile b. schwach. Haar

Spezial-Damensalon **Gembalowski**

Breiteweg 203, Haltest. Hauptp.
Telephon 8352

## Frauenhaare

kauft auch die kleinsten Posten 236

**pro Kilo 180 bis 400 M.**

Friseur Liesau, Breiteweg 99, gegenüb. Zentraltheat.

**SCHÖNER HALSSCHMUCK**

in zierlicher künstlerischer Ausführung aus Silber oder Dublee sehr preiswert 132

**HERMANN MOOSMANN**
**MAGDEBURG**
**BREITER WEG 207**
**NEBEN DER HAUPTPOST**

**300 Mk. Belohnung** wenn „Kampolda“ nicht in einer Minute radikal Kopf- Kleider- Filz- **Läuse** mit (Brut) bei Mensch und Tier vertilgt. Empf. G. Erlenwald, Drog.-Hdlg., Neustädter Str. 25. Keine Wäsche mehr! Einmalige Anwendung Kampolda Br.

**Geschlechtsleiden!**

Harnröhrenleiden, Syphilis, Mannesschwäche, Weißfluß usw. kein Quecksilber, keine Einspritzung, keine Verstümmelung. Illustrierte Broschüre mit tausenden freiwilligen Dankschreiben Lebenslos in verschl. Kuvert gegen 6 Mark auch in Marken für Doppel-Briefporto.

**Dr. med. H. Seemann G. m. b. H.**
Sommerfeld 102 Bez. Frankfurt a/O.

Spezialärztliche Leitung.

Persönliche Untersuchung, Beratung u. Behandlung nur in d. Sprstd. d. Dr. Daumannschen Heilanstalten: Berlin, Potsdamerstr. 123 B., 9-12, 4-7, Sonnt. 10-12. Breslau, Schlesierstr. 41. 9-11, 3-6. Sonntags 10—12. (Mittwoch keine Sprechstunde.) München, Theresienstr. 5. 10—1, 4—6. Sonnt. 10—12

# Alte Gebisse

(Kautschuk), die vor dem Kriege angefertigt sind, haben meistens einen hohen Wert. Ich schätze Ihnen dieselben kostenlos ab und zahle auch für zerbrochene sowie einzelne Zähne

**pro Zahn 100 Mk. u. mehr**

**Gold-, Silber-, Platin-Gegenstände**
**Brillanten — Golduhren**
!! Allerhöchste Tagespreise !!

**Georg Sack** Edelmetallhandlung, Große Münzstraße 2, I

Kein Laden! Kein Laden!
10—1 und 4—6 Uhr. 8133

Die Rollgebühren für das bahnamtliche An- und Abrollen der Eil- und Frachtstückgüter auf Bahnhof Magdeburg Südost sind vom 7. August an anderweit festgesetzt.

Näheres ergibt die auf der Güter-Abfertigung Magdeb. Südost aushängende Bekanntmachung.

Magdeburg, August 1922
**Eisenbahndirektion.**

**Zurückgekehrt**

**Dr. Schwarzschild**

**Zahnarzt.** 8278

**Zurückgekehrt**

Frauenarzt

**Dr. Kamann**

Breitew. 257, Ecke Moltkest., Klinik u. Entbindgs.-Heim Schwerinstr. 3 (Sterngel.)

**Danksagung.**

Für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unsers lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern tiefgefühlten Dank. Besondern Dank der Schiffswerft König und seinen Kollegen sowie den Radfahrervereinen Hohenwarthe, Niegripp, dem Holzarbeiterverband und dem Sozialdemokratischen Verein.

Hohenwarthe, d. 14. Aug.
**Witwe Anna Kabelitz** geb. Schulze **nebst Kind.**

**Danksagung.**

Für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Begräbnis unsrer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Grusonstraße 3, dem Gesangverein Männerchor Buckau und dem Damen-Sparverein unsern herzlichsten Dank. 8198

Besondern Dank Herrn Pastor Jäger für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Magdeburg-Buckau, den 15. August 1922.
Familie
**G. Kuhlmey.**

Am Sonntag, 13. Aug., mittags 2 Uhr, starb plötzlich u. unerwartet an Herzschlag nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber treusorgender Vater, Schwieger-, Großvater und Onkel 8214

**Friedrich Lucke**

im 69. Lebensjahre. Er folgte nach 53 J. 8 M. unsrer lieben Mutter in die Ewigkeit nach.

Magdeb.-S., 15. August
Im Namen der tieftrauernden Geschwister
**Eduard Heppner.**

Die Beerdigung finde am Mittwoch nachmittag 5½ Uhr von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt.

Am Montag den 14. August, vorm. 9 Uhr, starb nach langem, jedoch mit großer Geduld ertragenem Leiden plötzlich und unerwartet mein herzensguter, unvergeßlicher Mann, unser treusorgender Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und guter Freund 82 5

**Gustav Kühne**

im 40. Lebensjahre.

Magdeb.-Neustadt, Agnetenstr. 2, 15. Aug.
Im Namen der Hinterbliebenen
**Martha Kühne geb. Müller nebst Kindern.**

Beerdigung Donnerstag nachm. 2 Uhr auf dem Neust. Friedhof.

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, entschlief sanft und unerwartet mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Maurer 8200

**Wilhelm Thiers**

im Alter von 58 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen:
**Marie Thiers** geb. Pfeifer und Kinder.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 5 Uhr vom Trauerhaus in Diesdorf, Breite Straße 43.

**Statt besonderer Anzeige.**

Am 10. August, abends 8¼ Uhr, entschlief hier mein herzliebes sorgsames Mütterchen. Sie war mir die treuste, beste Mutter. Einäscherung erfolgt in Bremen.

In wehem Schmerz
**Margarete von Felice**
Lehrerin

Schäfferstr. 39, z. Z. Emden in Ostfriesland.

Am Sonntag vormittag 11 Uhr starb mein lieber Mann, unser Sohn und Bruder, der Zigarrenmacher

**Theodor Lüders**

im Alter von 40 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
**Martha Lüders geb. Rickel.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 1½ Uhr von der Halle des Neustädter Friedhofs aus statt. 8203

## Standesamts-Nachrichten.

**Magdeburg-Altstadt.**

**Todesfälle.** 15. August. Liselotte, T. des Handelsmanns Wilhelm Cleve, 3 M. Witwe Alwine Warstat geb. Philipp, 67 J. Witwe Luise Dricke geb. Reiher, 79 J. Kupferschmied Max Behrendt, 20 J. Arbeiter Wilhelm Riemer, 28 J. Zigarrenmacher Theodor Lüders, 40 J. Oberpostschaffner Karl Düngler, 58 J. Herbert, S. des Arbeiters Karl Albrecht, 2 M.

**Magdeburg-Buckau.**

**Todesfälle.** 1. August. Schlosser Adolf Böhm, 56 J. Günter, S. des Arbeiters Albert Fricke, 2 M.

**Magdeburg-Sudenburg.**

**Todesfälle.** 14. August. Marie geb. Gabler, Ehefrau des Drehers Gustav Henschke, 43 J. Elisabeth, T. des Feuerwehrmanns Paul Ebert, 6 M. Architekt Johannes Blumer, 59 J. Arb. Friedrich Lucke, 63 J.

**¹/₁ Weißwein-Flaschen**

**Rotwein- u. Kognakflaschen**

Sekt-, Wasser-, Portwein- sowie sämtliche ³/₈, ½, ⅔, ¹/₁ Bier-Flaschen

**Altpapier**

Zeitungen, Zeitschriften, Papier- u. Papierabfälle, Akten und Schriftstücke unter Garantie des Einstampfens

**Altmetalle**

Kupfer, Rotguß, Messing, Blei, Zink, Zinn, Flaschenkapseln und Stanniol sowie sämtliche Metalle

kauft zu den höchsten Tagespreisen 1326

## Magdeburger Abfallsammlung

Große Münzstraße 13 (Eingang Katscherstraße) und Halberstädter Straße 130 (Eing. Sudenburger Wuhne)
Telephon 2094 und 3954.

Abholung erfolgt kostenlos durch unsere Gespanne.

Ich hab's Liesa

**Erhalt' Dir Deine teuren Schuh, Verwende nur Urbin dazu**

Terpentinoelwaxe in Dosen mit Banderole

Generalvertreter: Karl Schwerdtfeger, Magdeburg-W., Kantstraße 4.

# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. August 1922.

## Milch und Brot.

Der nach dem Getreideumlagegesetz erhöhte Brotpreis tritt nun auch in Magdeburg am Mittwoch in Kraft, nachdem eine Reihe Städte damit schon vorangegangen sind. Die Agrarier waren mit der Festsetzung der Preise durch den Reichstag, der eine reichliche Verdopplung vorsah, nicht zufrieden, und sind es heute weniger als je. Durch den Fall der Mark sind die Auslandspreise für Roggen und Weizen weiter gestiegen, und die einheimischen Getreideerzeuger sehen nun mit gelbem Neide nur die Summen, die ihnen entgehen, weil sie nicht jedes Körnchen im vielgelobten freien Handel absetzen können. Und doch wird das Brot fast um das Doppelte im Preise höher; es steigt vonn 16 Mark auf 30 Mark. Hätten wir die von den Agrariern geforderte freie Getreidebewirtschaftung, würde sich der Preis auf mehr als 60 Mark stellen, denn das Pfund Roggenmehl aus freiem Getreide kostet heute etwa 19 Mark. Kann aber, je nach dem Stande des Dollars, morgen schon weit teurer sein. Im übrigen sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß der 30-Mark-Preis nur bis Ende dieses Monats Gültigkeit hat, insofern, als dann der Tarif mit den Bäckern abläuft. Ab 1. September wird also eine weitere, wenn auch nicht wesentliche, Verteurung eintreten. In einer Reihe andrer Städte wird schon heute mehr bezahlt. So in Berlin 31,60 Mark, Erfurt 30,49 Mk., Leipzig 31,35 Mark, Halle für ein 1800-Gramm-Brot 28 Mark, während das Brot in Magdeburg und den andern angeführten Orten 1900 Gramm wiegt.

Ohne Zweifel stellt diese Erhöhung eine schwere Belastung des Haushalts der Arbeiter, Angestellten und Beamten dar, die sich in neuen Lohnforderungen auswirken muß. Wir werden also noch tiefer in den Mahlstrom, der unser Wirtschaftsleben nach unten zieht, hinabsinken. Und niemand weiß heute, ob sich auch nur „Kiel und Mast" aus dem alles verschlingenden Wellengrab herausringen werden, in das uns der Deserteur von Doorn mit seinen verantwortungslosen Spießgesellen im August 1914 mit Volldampf und hipp, hipp hurra hineinruderte.

Daß nicht nur „krummnasige" Börsenspekulanten und Schieber am Fallen der Mark oder dem Steigen des Dollars Interesse haben und daran verdienen, zeigen uns die Milcherzeuger, die durchweg auch auf dem Lande wohnen, treu und bieder in alter, angestammter Königstreue machen und der Republik Schwierigkeiten bereiten, wo immer sie es vermögen. Sie nehmen wiederum — wie schon so oft — die Gelegenheit wahr, die Milchpreise zu erhöhen, weil die Butterpreise gestiegen sind. Und die Butterpreise gehen in die Höhe, weil der hohe Dollarkurs die Einfuhr von Oelen und Fetten zur Margarinebereitung verteuert. Also drauf auf die Verbraucher! Daß heute nur noch Kinder und Kranke, die Milch trinken können, gibt, kümmert unsre deutschen Engländer gar nicht. Der Verbrauch von Milch ist in Magdeburg um die Hälfte zurückgegangen gegen die Zeit vor dem großen Stahlbad. Die Gegenrechnung für diese erzwungene Enthaltsamkeit sehen wir in den Zahlen, die uns die Schulärzte über den erbärmlichen Ernährungszustand der Magdeburger Kindern liefern, und in den wachsenden Gräberreihen auf den Friedhöfen. Tut nichts: die Milch wird verteuert. Und in ihrer Gier nach Profit stellen die Herrschaften altüberlieferte kapitalistische Gesetze auf den Kopf. Während sich nämlich sonst der Preis des Erzeugnisses nach dem Preise des Rohprodukts richtet — teures Leder — teure Stiefelsohlen —, ist es beim Milchpreis gerade umgekehrt. Hier wird das Urprodukt berechnet nach dem Preise des Erzeugnisses: teure Butter — heißt es hier — teure Milch! Welche armseligen nationalökonomischen Stümper waren die englischen Deutschlandblockierer, und wieviel kann selbst Herr Poincaré, der Franzose, noch von unsern deutschen Agrariern lernen, wenn er Deutschland ausbeuteln will.

Genug: aus der Tatsache, daß die Butter in den letzten Tagen bis zu 160 Mark das Pfund emporschnellte, errechneten sich die Milcherzeuger einen Literpreis von 16 Mark, wozu noch die Transport-, Bearbeitungs- und Verteilungskosten hinzugekommen wären; so daß das Liter Milch rund 20 Mark gekostet hätte. Sie haben aber mit sich handeln lassen und verlangen nur 13,50 Mark, so daß nunmehr das Liter Milch anstatt 12 Mark wie bisher 17 Mark kosten wird; Markenmilch kann durch eine „Ausgleichskasse" der Stadt noch mit 15,60 Mark geliefert werden.

Sehr lange werden auch diese Preise nicht bleiben. Steigt der Dollar weiter, so werden auch die Agrarier fröhlich den Flug in die Höhe mitmachen, bis zum — Absturz. „Bereichert euch" — und „Nach uns die Sintflut" sind die Parolen aller derer, die etwas haben, bis der Sozialismus diesem kapitalistischen Hexen- und Narrenspuk ein Ende machen kann. —

## Die Beamtengewerkschaft.

Der Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes hielt am Montag abend seine erste öffentliche Versammlung im „Hohenzollernpark" ab. Ihm sind bisher in Magdeburg folgende Beamtenorganisationen angeschlossen: 1. Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter und -anwärter; 2. Deutscher Eisenbahnerverband (Beamtensektion); 3. Ortsgemeinschaft der Justizbeamten; 4. Bund der technischen Angestellten und Beamten; 5. Reichsverband der Verwaltungsbeamten; 6. Verband deutscher Berufsfeuerwehrmänner; 7. Verband der Staatsarbeiter (Beamtensektion); 8. Deutscher Werkmeisterverband. Der Anschluß der Reichsgewerkschaft deutscher Kommunalbeamter und des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankangestellten (Sektion der staatlichen und kommunalen Banken) steht bevor.

Die Versammlung war stark besucht, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß der gewerkschaftliche Gedanke sich nun auch in der Beamtenschaft durchzusetzen beginnt. In glänzender Rede schilderte Geheimrat Dr. Falkenberg die Ziele und Aufgaben der am 18. Juni d. J. in Leipzig gegründeten Beamtengewerkschaft, des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes. Besonders legte er die Gründe klar, die zum Austritt aus dem Deutschen Beamtenbund und zur Gründung der neuen Gewerkschaft geführt haben. Ausdrücklich betonte er, daß mit der Gründung des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes keine Zersplitterung der Beamtenbewegung, sondern eine straffere Zusammenfassung des vorwärts strebenden Beamtentums erzielt werden soll und wird.

Die Beamtenbewegung ist in ein ganz neues Stadium eingetreten, sie ist ein Teil der sozialen Bewegung geworden. Die Beamtenschaft ist nicht unberührt geblieben von der Umwertung in der Revolution. Die Beamten müssen mitwirken an diesem Umschichtungsprozeß. Dabei kommt es viel weniger auf die organisatorische Form als auf den Inhalt an. Nur der klare Gewerkschaftsgedanke kann Dauererfolge erzielen. Die Beamtengewerkschaft ist eine Organisation zur wirtschaftlichen und kulturellen Hebung und Sicherung der Beamtenschaft im Rahmen des Volksganzen. Solidarität und Koalitionsfreiheit sind notwendig zu positiver Gewerkschaftsarbeit für die Beamtenschaft. Der Allgemeine deutsche Beamtenbund will keine Streikgewerkschaft, sondern eine erfolgreiche Gewerkschaft sein. Deshalb will er zusammengehen mit der großen Arbeiter- und Angestelltenbewegung, bleibt aber parteipolitisch neutral.

Die Beamtenfragen werden immer mehr ein Teil der allgemeinen Sozial- und Wirtschaftspolitik. Deshalb kann sich eine Beamtenorganisation nicht nur auf Besoldungsaktionen einstellen, sondern muß auch die Umstellung des heutigen Wirtschaftssystems fordern. Es kommt doch nicht darauf an, daß die Beamten eine Handvoll Scheine mehr bekommen, sondern daß die Scheine mehr Kaufkraft gewinnen. Auch die Beamten müssen positive Wirtschaftspolitik treiben, um die großen Fragen der Arbeitnehmer- und Verbraucherschaft, zu der sie gehören, mit lösen zu helfen. Sie müssen entschieden Sozial-, Wirtschafts- und Steuerpolitik treiben; nur Beamtenpolitik ist der falsche Weg. Die Beamten dürfen eben nicht im Staatsdünkel verharren und sich mehr dünken als Angestellte und Arbeiter. Das Berufsbeamtentum soll aufrechterhalten werden. Die Beamten müssen sich aber als Diener der Gesamtheit, nicht einer Partei oder Clique fühlen.

Die Beamtenschaft muß mit der Entwicklung gehen, nicht gegen sie. Deshalb war es notwendig, eine feste gewerkschaftliche Beamtenorganisation, den Allgemeinen deutschen Beamtenbund, zu schaffen. Der Gedanke der gewerkschaftlichen Beamtenbewegung muß in der Beamtenschaft propagiert werden und festen Fuß fassen. Der Allgemeine deutsche Beamtenbund ist die dritte Säule der gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer.

An der regen Aussprache beteiligten sich Lucke, Trautewein, Heibrock, Steinke, Bach, Minsel, Fritsche, Niehardt und Tittel, die im Prinzip alle für die gewerkschaftliche Beamtenorganisation eintraten. Der Versammlungsleiter, Barheine, forderte zum Schluß auf, in der Beamtenschaft eifrig für den Allgemeinen deutschen Beamtenbund zu werben und für eine konsequente Arbeitnehmer- und Verbraucherpolitik tatkräftig einzutreten. —

## Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

**Bezirk Sudenburg.** Am Mittwoch den 16. August Kinderausflug nach dem „Jungborn". Die Kinder treffen sich 1½ Uhr am Eistellerplatz.

**Bezirk Friedrichstadt-Werder.** Am Donnerstag den 17. August, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im „Friedrichshof", Turmschanzenstraße. Ref.: Gewerkschaftsbeamter Franke.

## Mietervertretungen.

Der Gesamtvorstand des Mietervereins hat in seiner letzten Sitzung Stellung genommen zu der Bildung von Mietervertretungen und übersendet über das Ergebnis folgenden Bericht: Der Vorstand ersucht die gesamte Bürgerschaft, unter Anlehnung an den Mieterverein in jedem Grundstück eine Mietervertretung zu wählen. Laut Bekanntmachung des Magistrats vom 26. Juli soll jeder Hauswirt bis zum 14. August ein Verzeichnis sämtlicher Wohnungen und der Friedensmieten beim Magistrat einreichen. Diese Aufstellung muß von den Mietern, wo eine Mietvertretung besteht, von dieser gegengezeichnet werden. Weigert sich ein Hauswirt, so ist unter Berufung auf § 23 des Reichsmietengesetzes, welcher dem Hauswirt unter Umständen bis 100 000 Mark Geldstrafe androht, dem Magistrat von der Mietervertretung Mitteilung zu machen (wahrheitsgemäße Angaben über die Friedensmiete). Nach § 17 des Reichsmietengesetzes ist jede Partei verpflichtet, bevor das Mieteinigungsamt angerufen wird, die Mitwirkung der Mietervertretung zur außeramtlichen Reglung in Anspruch zu nehmen. Lehnt der Vermieter diese Vermittlung ab, so ist in jedem Falle beim Mieteinigungsamt zu beantragen, den Hauswirt mit dem Zwanzigfachen der Termingebühr zu belegen, damit er Gesetz und Recht achten lernt.

Mietervertretungen, welche nicht dem freien Willen der Mieter entsprechen, sondern durch Zwang, List und dergleichen durch die Hausbesitzer zustande gekommen ist, sind gesetzlich ungültig. Die Wahl der Mietervertreter erfolgt ohne Zutun des Hausbesitzers. Zweck und Aufgabe der Mietervertreter ist die pflegliche Behandlung der Grundstücke und Wohnungen. Soweit die gesetzliche Miete ihm dazu Mittel an die Hand gibt, ist er von der Mietervertretung im Falle der Vernachlässigung zur Pflichterfüllung anzuhalten. Dem Magistrat (Wohnungsamt) ist nach § 6 Anzeige zu erstatten, damit gegebenenfalls die Entziehung der Reparaturprozente angeordnet werden kann.

Der Gesamtvorstand bittet die Mietervertreter, eine ruhige, feste Haltung einzunehmen und sich durch keine öffentlichen oder privaten Drohungen beeinflussen zu lassen. Lehnt der Hausbesitzer die durch Mehrheitsbeschluß gewählten Mietervertreter ab, so ist dem Vorstand unter Darlegung der Verhältnisse schriftlich hiervon Mitteilung zu machen. Geeignete Fälle sollen gerichtlich vom Verein ausgetragen werden. Die Geschäftsstelle des Mietervereins ist beauftragt, baldigst eine Zusammenstellung aller Aufgaben unter Hinweis auf die gesetzlichen Quellen auszuarbeiten. Sobald dieses geschehen, erfolgt Abgabe gegen Selbstkostenpreis. —

**Auslandsschau: Deutsches Siedeln und Wandern.**
Sonderausstellung d. Deutsch. Auslandsinstituts Stuttgart a. d. Mieme.
Hochinteressant und lehrreich!
Eintritt für Erwachsene 5 Mark. Schüler und Kinder 3 Mark.

## Festnahme einer Hehlergesellschaft.

Beamten der Untersuchungsstelle der Reichseisenbahndirektion ist es gelungen, ein Hehlernest, welches gestohlenen Telegraphendraht von den Tätern angekauft hat, zu ermitteln. Die Täter — hiesige und auswärtige Rohproduktenhändler — sind festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt worden.

Außerdem wurden bei den in Frage kommenden Personen bei der Durchsuchung der Lagerräume Kupferbänder im Gesamtgewicht von 29 Kilogramm beschlagnahmt. Die Kupferbänder sind neu und noch fabrikmäßig verpackt. Nach Anhörung von Sachverständigen sollen diese Kupferbänder für Starkstromleitung bei Schalttafeln Verwendung finden. Es wurden beschlagnahmt:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 Rolle | Kupferband | 6 | Zentimeter breit | und | 1½ | Millimeter stark |
| 1 „ | „ | 3½ | „ | „ | 1 | „ „ |
| 1 „ | „ | 3 | „ | „ | 1 | „ „ |
| 1 „ | „ | 2½ | „ | „ | 1 | „ „ |

Die Rollen tragen zum Teil die Bezeichnung: C. Berg, Everingen i. W.

Da anzunehmen ist, daß es sich um gestohlenes Kupferband handelt, werden die geschädigten Firmen gebeten, sich in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags zwecks Besichtigung der Proben der Kupferbänder bei der Untersuchungsstelle beim Verkehrsamt 1 und 2, Magdeburg, Hauptbahnhof, Nordflügel, einzufinden. —

— **Wieder geht's abwärts.** Eigentlich warten wir noch auf den Sommer. Den recht sonnigen Sommer. Den Sommer mit dem frohen Treiben an den Elbufern, den braunen Großstädtern Sonntags im Freien, der Knallhitze und den ausgelassenen Planschern in der Elbe. Er ist nicht gekommen. Wir warten immer noch und fühlen schon, wie es wieder Herbst werden will. Die Tage werden merklich „kürzer". Das Tagesgestirn ist bereits wieder auf seiner Bahn zum Himmelsgleicher zurück. Am 22. Juni, dem Tage der Sommersonnwende, hatte der Sonnenabstand vom Gleicher den höchsten Wert mit rund 23 Grad 27 Minuten erreicht. Dann setzte der Rückgang ein, der die Sonne wieder zum Aequator zurückträgt. Daraus folgt, daß die Kreisbögen, die die Sonne täglich am Himmel zurücklegt, sich ununterbrochen verkürzen, da sich der Sonnenaufgangspunkt von Nordosten mehr nach Osten, der Untergangspunkt von Nordwesten mehr nach Westen zu verschiebt. Praktisch bedeutet das ein kürzeres Verweilen der Sonne über dem Horizont und damit eine täglich wachsende Lichteinbuße. Die Sonne tritt nun am 24. August früh 5 Uhr aus dem Zeichen des Löwen in das der Jungfrau (also in das Sternbild des Löwen). Damit sind kalendarisch die Hundstage erloschen (was aber nicht ausschließt, daß sie sich in meteorologischer Beziehung behaupten können). Die rasche Rückbewegung der Sonne zum Himmelsgleicher macht sich, wie gesagt, bereits in einem beträchtlichen Kürzerwerden der Tagesdauer bemerkbar. Im Juli trat das noch nicht so stark in die Erscheinung. Im August verkürzen sich aber die Abende bereits zusehends. Während im Vormonat sich der Sonnenabstand vom Aequator um knapp 4 Grad verminderte, geht er im August um rund 7½ Grad zurück. Der nächste Monat bringt denn auch schon die Herbst-Tag-und-Nachtgleiche! —

— **Zur Lohnbewegung in der Holzindustrie.** Am Montag haben die Verhandlungen für den Bezirkstarif in Köthen stattgefunden. Ueber das Resultat soll am Mittwoch in der Aula der Schule in der Listemannstraße sofort nach Arbeitsschluß Bericht gegeben werden. Deutscher Holzarbeiterverband. —

— **Lohnerhöhungen im Bäckergewerbe.** Durch Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses sind die Löhne im Bäckergewerbe bis einschließlich 31. August geregelt. Die Löhne der Kollegen betragen ab 15. August für Gesellen bis 18 Jahre alt 1056 Mark, bis 20 Jahre alt 1140 Mark, von 20 bis 24 Jahre alt 1360 Mark, über 24 Jahre alt 1632 Mark. Für Gewährung von Kost und Logis kann der Arbeitgeber den Betrag von 550 bis 575 Mark pro Woche vom Lohn in Abzug bringen. Die durch diese Lohnerhöhung bedingte Brotpreiserhöhung beträgt 50 Pfg. pro Brot. Zentralverband der Bäcker und Konditoren. —

— **Zur Lohnbewegung der Gemeindearbeiter Mitteldeutschlands.** Die Pressestelle des Oberpräsidenten meldet: Am 14. August tagte im Oberpräsidium unter Vorsitz des Oberpräsidenten eine Konferenz des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden und des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Nach sehr langer und eingehender Verhandlung empfahl der Oberpräsident folgenden Vergleich: Der Schiedsspruch des Zentralschlichtungsausschusses vom 11. d. M. gilt vom 1. bis einschließlich 15. August. Zu den neuen Lohnsätzen wird ab 16. August der eingetretenen Teurung wegen ein Zuschlag in Ortsklasse A von 1,50 Mark, B 1,40, C 1,20, D 0,90, E 0,80 pro Stunde gezahlt. Die beiderseitigen Organisationsvertreter — Arbeitgeber und Arbeitnehmer — verpflichteten sich, diesen Vorschlag ihren Mitgliedern zur Annahme zu empfehlen. —

— **Lernproblem und Intelligenz.** Am 18. August, abends ½8 Uhr, spricht in der Aula der Bismarckschule Privatdozent Dr. Gelb von der Universität Frankfurt a. M. über „Lernproblem und Intelligenz". Der Vortrag ist jedermann zugänglich. —

— **Kindergruppe der Arbeiterjugend.** Die Gruppe Buckau des Arbeiter-Jugendbundes gründet eine Kindergruppe. Gemeinsam will sie mit den Kindern spielen, tanzen, singen, wandern usw. Die erste Zusammenkunft der Kinder ist am Donnerstag den 17. August, nachmittags von 5 bis 7 Uhr im Frankeheim. Wir fordern alle Parteigenossinnen und -genossen von Buckau auf, ihre Kinder recht zahlreich zu der Veranstaltung zu schicken. —

— **Die Beratungsstunden der städtischen Säuglingsfürsorge** finden für die altstädtischen Bezirke einschließlich Werder und Friedrichstadt nicht mehr im Wohlfahrtsamt, Johanniskirchhof 3d, Erdgeschoß, statt, sondern von Freitag den 18. August an in der 1. Bürgerknabenschule, Große Schulstraße 1, Erdgeschoß. —

× **Billiger Einkauf.** Als am 12. d. M. in einem Verkaufsladen am Breiten Wege eine Kundin sich danach erkundigte, wann der tags vorher im Laden bestellte und bereits bezahlte größere Posten Kaffee und Zucker geliefert würde, erfuhr sie, daß die Ware bereits in betrügerischer Weise abgeholt worden war. Zweifellos war jemand Zeuge der Bestellung, der das Geschäft zu seinem Vorteil ausnutzte. Der Abholer war ein etwa 12 Jahre alter Knabe, der einen Rucksack und einen sehr kleinen innen rot und außen gelb gestrichenen Wagen bei sich führte. Der Knabe war vielleicht erst auf der Straße für diesen Zweck gewonnen und die betrügerische Absicht seines Auftraggebers war ihm gar nicht bekannt. Er bzw. seine Angehörigen werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden. Bedeutende Belohnung ist ausgesetzt. —

× **25 000 Mark Belohnung.** In der Nacht zum 13. Juli wurde auf dem Gelände der Eisenbahn, Station Z. der Eisenbahnbedienstete Hermann Böhmer von Dieben erschossen. Die Eisenbahnverwaltung hat die Belohnung für Ermittlung der Täter von 20 000 Mark auf 25 000 Mark erhöht. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Täter zweifellos unter den Metalldieben zu suchen sind, die es auf die Rotgußlager der am Tatort zur Instandsetzung aufgestellten Lokomotiven abgesehen hatten. Anscheinend haben diese Personen schon öfter gleiche Diebstähle an derselben Stelle ausgeführt und Rotgußteile irgendwo abgesetzt. Wer kann in dieser Beziehung Angaben machen? Der bereits in dieser Sache der Täterschaft verdächtige Heizer Hermann Hesse konnte noch nicht ergriffen werden. Angaben, die zur Ermittlung der Täter dienen können, auch wenn sie noch so unwesentlich erscheinen, nehmen entgegen die Kriminalpolizei — Dauerdienst — und C 5, Zimmer 261. —

## Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Die Teilnehmerlisten zum Mitteldeutschen Jugendtag müssen bis zum Sonnabend im Sekretariat abgegeben werden.

## Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

**Städtische Theater.** Stadttheater. Mittwoch geschlossen. — Donnerstag (außer Anrecht): Orpheus in der Unterwelt. — Freitag (außer Anrecht): Carmen. (Anfang 7 Uhr.) — Sonnabend geschlossen. — Sonntag (außer Anrecht): Tiefland. —

**Viktoria-Theater.** Mittwoch: Nachtasyl. — Donnerstag: Der Raub der Sabinerinnen. — Freitag (Vorstellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten): Was ihr wollt. — Sonnabend: Nachtasyl. — Sonntag: Nachtasyl. — (Vorverkauf im Bureau des Verkehrsvereins.) —

# Provinz und Umgegend.

## Krankenkassen-Tagung.

Der Verband der Krankenkassen im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt hielt in Quedlinburg seine Hauptversammlung ab. Anwesend waren 150 Vertreter von Ortskrankenkassen aus allen größern Orten des Bezirks. Unter ihnen befanden sich 71 Versicherte, 55 Kassenbeamte und 24 Arbeitgeber. Der Verbandsvorsitzende Drechsler (Magdeburg) eröffnete die Tagung mit einem Hinweis auf die Bedeutung der sozialen Versicherung. Den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr erstattete Geschäftsführer Heilmann (Magdeburg). Dem Verband gehören 108 Ortskrankenkassen mit 530 000 Mitgliedern an. Seit 1921 sind 31 Kassen mit 43 000 Mitgliedern beigetreten. Seit vorigem Jahr unterhält der Verband eine eigne Geschäftsstelle mit einem Geschäftsführer. Der Verbandsbezirk ist in Unterbezirke eingeteilt worden, in denen von Zeit zu Zeit Konferenzen stattfinden. Der Verband unterhält in Magdeburg ein Heilmittellager, von dem die Kassen Heilmittel zur Selbstabgabe an die Kassenmitglieder beziehen können. Mit der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt soll ein Abkommen abgeschlossen werden, nach dem die Krankenkassen über Anträge auf Beschaffung von Kunstgebissen selbständig zu entscheiden haben. Sofern der Versicherte oder Familienangehörige nach nähern Vorschriften Anspruch auf ein Heilverfahren an die Landesversicherungsanstalt (Invalidenversicherung) hat, zahlt diese hinterher eine Beihilfe von drei Achteln der Gesamtkosten, jedoch vorläufig nicht mehr als 500 Mark.

Nach einer lebhaften Aussprache wurde das Abkommen angenommen. Ein weiterer Beschluß verpflichtet die Krankenkassen, in ihre Satzung eine Bestimmung aufzunehmen, nach dem sie die gleichen Beihilfen gewähren. Den Rest muß der Versicherte selbst zuzahlen. Hierauf sprach der Geschäftsführer des Hauptverbandes der Ortskrankenkassen, Lehmann (Dresden), über die Arztfrage. Er trat für zentrale Abmachungen mit den Aerzten (Tarifverträge) ein. Bei dem geringen Entgegenkommen der Aerzte ist eine gesetzliche Regelung der Kassenarztfrage unerläßlich. Es müsse den Kassen überlassen bleiben, statt der „freien“ ärztlichen Behandlung den Kranken eine Geldentschädigung zu zahlen, für die sie dann den Arzt selbst zu beschaffen haben. Die Aerzte würden dann sehen, wie wenig sie von manchem Kranken beansprucht würden. Eine Entschließung in diesem Sinne wurde einstimmig angenommen. Sodann spricht Drechsler (Magdeburg) über die Reorganisation des Hauptverbandes der Ortskrankenkassen. Es soll eine strengere Zentralisation eingeführt werden.

Am zweiten Verhandlungstag sprach Bürgermeister Kleeis (Aschersleben) über die Krankenkassen im Rahmen der Wohlfahrtspflege. Die Fürsorgeeinrichtungen seien noch sehr zersplittert und unzulänglich. Das Ziel der Reform müsse eine allgemeine Staatsfürsorge sein; bis dahin sei zusammenzulegen und zu vereinfachen. Zunächst sei ein Reichswohlfahrtsgesetz erforderlich. Die Krankenkassen müssen mit den Wohlfahrtsämtern besser zusammenwirken. Beiderseitig seien auch die Fürsorgeeinrichtungen materiell auszugestalten. Die Krankenkassen müssen namentlich allenthalben die Familienhilfe (Arzt und Heilmittel für Familienangehörige) einführen. Die Leitsätze in diesem Sinne werden angenommen. Ueber die zahnärztliche Versorgung der Versicherten in Kassenkliniken sprach Dr. Hartwig, der Chefarzt der Zahnklinik der Ortskrankenkasse Magdeburg. Solche Kliniken werden von den Kassen mehr und mehr eingeführt und bewähren sich sehr gut. Die Zahnbehandlung erfolgt dort besser und billiger. Die Ortskrankenkasse Bernburg hat eine Zahnpflegestelle eingerichtet, die von einem Dentisten geleitet wird und nach einem Referat von Haberlag (Bernburg) auch sehr viele Vorteile bietet. Sie wurde namentlich mittlern Kassen zur Nachahmung empfohlen. Die Neuwahlen des Verbandsvorstandes ergaben fast restlos die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. —

## Kreis Wanzleben.

**Egeln**, 15. August. (Der Sozialdemokratische Verein) hatte seine Mitglieder zum Freitag zu einer schlichten Gedenkfeier des dreijährigen Bestehens der Reichsverfassung eingeladen. Zahlreich waren die Genossinnen und Genossen sowie die Arbeiterjugend dem Rufe gefolgt. Erst wurden die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt. Genosse Erich Köhler wurde zum 1. Vorsitzenden und Genosse Franz Pillich zum Berichterstatter gewählt. Den Genossen Fritz Bormann, der lange Jahre die Parteigeschäfte im Interesse der Arbeiterschaft geführt hat, zwang Arbeitsüberlastung zur Amtsniederlegung. Für seine selbstlose Tätigkeit gebührt ihm der Dank des Vereins. Die Wahl der Delegierten zum Parteitag ergab für Winzer 54, Fabian 51, Ohland 34, Bernick 35, Köhrich 20 und Sinsel 3 Stimmen. Nachdem Genosse Rehling jun. einen der Würde des Tages entsprechenden Prolog gesprochen, hielt Genosse Kuhnert einen Vortrag über Verfassungswesen. Mit der dringenden Mahnung, durch reges Interesse am Parteileben und stete Mitarbeit die innere Bereitschaft zur Erhaltung der Grundrechte des deutschen Volkes zu bekunden, schloß der Vortragende seine interessanten Ausführungen. Ernste ermahnende Worte der Genossen Rehling und Hille sowie Darbietungen der Arbeiterjugend gaben der Zusammenkunft einen würdigen Abschluß. Es tut auch in Egeln not, daß noch viele Arbeiter aufgerüttelt werden, auch in den Kreisen der Parteimitglieder, damit das Parteileben reger und intensiver sich gestaltet, wie es in den Vorjahren am Orte üblich war. Die Partei zu stärken und der „Volksstimme“ neue Leser zuzuführen, muß jedes Parteigenossen vornehmste Aufgabe sein. Darum frisch ans Werk. Am Verfassungstag sah man leider wenig schwarzrotgoldene Fahnen. Wo blieben die Reichsflaggen am Nationalfeiertage, welche die Egelner Bürgerschaft anläßlich der Rathenau-Demonstrationen so zahlreich im Winde flattern ließ? War damals wirklich nur Angst die Triebfeder zum Zeigen der republikanischen Farben, als die Arbeiterschaft demonstrierte? Mit der demokratisch-republikanischen Ueberzeugung dieser Demokraten scheint es wirklich nicht weit her zu sein. —

## Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

**Badeleben**, 15. August. (Eine Volksversammlung) fand am Verfassungstag statt. Die Beteiligung ließ zu wünschen übrig, weil Lauheit und Eigennutz viele Einwohner beherrschen. Sie hatten es nicht für nötig, eine Versammlung zu besuchen, es sei denn eine solche, in der Acker verteilt wird. Genosse Fischer wies auf die Bedeutung des 11. August hin und konnte feststellen, daß am Verfassungstag mehr Flaggen zu sehen waren als sonst. Dann hielt Genosse Martin einen Vortrag über die Verfassung. Mit einem Hoch auf die Republik wurde die Versammlung geschlossen. —

**Neuhaldensleben**, 15. August. (Trotz aller behördlichen Warnungen) haben die Felddiebstähle einen immer größern Umfang angenommen. Deshalb hat das Ministerium des Innern auf einige Ortschaften Schutzpolizei entsandt, welche während der Bergung der Ernte den Schutz übernehmen. Die Polizeikommandos haben nur den Auftrag, Felddiebstähle zu verhindern. Die Schupoabteilungen in Verdacht mit politischen Maßnahmen zu bringen, ist falsch, da diese Beamten fast alle zuverlässige Republikaner sind. Zur Sicherung der Volksernährung und zur Erfüllung der Getreideumlage ist es leider notwendig, daß die Polizei erst eingreifen muß. — Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Neuhaldensleben hat infolge der Geldentwertung die Beiträge und Leistungen erhöht. Durch gesetzliche Bestimmung sind die Hausgewerbetreibenden und ihre gewerblichen Versicherten künftig in der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu versichern. Sie erhalten die gleichen Leistungen wie die übrigen Mitglieder. Das Wochengeld für versicherte Wöchnerinnen beträgt mindestens 6 Mark, für versicherungsfreie 4,50 Mark, das Stillgeld 8 Mark täglich. —

## Kreis Jerichow 1 und 2.

**Karow**, 15. August. (Viehdiebe) statteten der Weidekoppel des Gutsbesitzers Friesecke nachts einen Besuch ab und stahlen einen schweren bayrischen Ochsen im Werte von 100 000 Mark und schlachteten ihn in der Nähe ab. Als die Diebe das Fleisch durch Genthin nach Altenplathow mit einem Handwagen wegschaffen wollten, wurden sie von der Polizei abgefaßt. —

## Kreis Kalbe.

**Biere**, 15. August. (Genosse Schiehorn †.) Am Sonntag wurde unser tatkräftiger Genosse Schiehorn zu Grabe getragen. Ein qualvolles Leiden hat den erst Einunddreißigjährigen hinweggerafft. Viele Parteigenossen und Kollegen des Fabrikarbeiterverbandes gaben ihm die letzte Ehre. Der Arbeiter-Gesangverein sang am Grabe. Genosse Tabert (Schönebeck) hielt eine schlichte, ergreifende Grabrede. Dann schloß sich die Erde über diesem Genossen. Der Hügel wurde mit vielen Kränzen geschmückt. Der Ortsverein wird ihm ein unvergängliches Andenken bewahren. —

**Gnadau**, 15. August. (Sozialdemokratischer Verein.) Am Mittwoch den 16. August findet bei A. Maaßberg eine Mitgliederversammlung statt. Genosse Hartung (Schönebeck) wird sprechen. —

**Kalbe**, 14. August. (Stadtverordneten-Sitzung.) Zum Provinzialstädtetag werden der Erste Bürgermeister und Genosse Richter delegiert. Den Ankauf der Strombadeanstalt lehnt die Versammlung ab, da der Stadt durch den Ankauf und die notwendigen Reparaturen enorme Kosten entstehen würden. Sollte die Badeanstalt gänzlich eingehen, so müsse in irgendeiner Weise Ersatz geschafft werden. Dem Rathaus-Hausmeister wird die Entschädigung auf 1200 Mark erhöht. Gleichfalls erhöht wird die Gebühr für den Armenarzt auf 3000 Mark. Die Umwandlung der Bauobersekretärstelle in eine Stadtbaumeisterstelle wird zurückgestellt. Der Haushaltplan der Kämmereikasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 10 240 000 Mark ab. Das Defizit von 5 983 900 Mark soll durch Erhöhung der Realsteuern aufgebracht werden, da der Stadt andre Einnahmequellen nicht zur Verfügung stehen. Es sollen erhoben werden: 26 Promille Gemeindegrundsteuer, 3000 Prozent in Gewerbesteuerklasse 1, 2400 Prozent in Klasse 2, 1800 Prozent in Klasse 3, 1700 Prozent in Klasse 4, ferner 1700 Prozent Betriebssteuer. Es wird erwartet, daß das Reich der Stadt mehr an Reichseinkommensteueranteilen zuwenden wird. Der Magistrat wird ermächtigt, für Deckung zu sorgen und gegebenenfalls neue Steuerquellen zu erschließen für den Fall, daß neue größere Ausgaben sich notwendig machen und die erhöhten Zuwendungen vom Reich ausbleiben sollten. Für das Ausstellen von Bescheinigungen, Abschriften, Beglaubigungen, Erlaubnisscheinen, Ausweiserteilungen und so weiter sollen in Zukunft Gebühren in Höhe von 3 bis 30 Mark, ausnahmsweise auch noch höher, erhoben werden. Der Magistrat will in Gemeinschaft mit den Siedlern Bauholz einkaufen; die Stadt wird zu diesem Zwecke 100 000 Mark vorschießen. — Eine stürmische Ackerverpachtung gab es im benachbarten Schwarz. Die Pachtbedingungen lösten bei den Pachtlustigen den größten Unwillen aus. Wer nicht mindestens 5 Morgen eignen Besitz hatte, sollte von der Pachtung ausgeschlossen bleiben. Außerdem mußten sich die Pächter verpflichten, sämtliche Fuhren für den Verpächter zu leisten und die ihm verbleibenden noch restlichen 15 Morgen mit zu bearbeiten. Die Erregung steigerte sich bei der Bedingung, daß die Pächter im vorletzten Jahre der Pachtzeit den jetzt völlig ausgehungerten Acker mit 200 Zentnern Mist pro Morgen zu düngen haben. Die Erregung wuchs dermaßen, daß man einfach den Verpächter packte und ihn unsanft aus dem Lokal schob. — Ein Einbruchsdiebstahl wurde in dem Lager Bernburger Straße des Konsumvereins verübt. Die Täter nahmen Schlachtgut des Lagerhalters mit, außerdem hießen sie noch Lebensmittel des Konsumvereins mitgehen. Eine Kiste Käse und eine Kiste Makreelen wurden auf dem Friedhof versteckt vorgefunden. — Brotpreis. Mit dem 14. August tritt nun auch hierselbst der neue Brotpreis in Kraft. Und zwar kostet das Einheitsbrot im Gewicht von 2000 Gramm 28 Mk., ein Krankenbrot 32 Mk., und für ein markenfreies Brot werden 52 Mk. verlangt. —

## Unterbezirk Staßfurt-Aschersleben.

**Staßfurt**, 15. August. (Wo bleibt der eiserne Besen?) Das Gesetz zum Schutze der Republik und das Beamtendisziplinargesetz sind geschaffen und kommen zur Anwendung. Einige höhere Regierungsstellen sind gesäubert. Es tut aber auch not, daß die Reinigung auch unten erfolgt. Auch die Hundertschaft der Schutzpolizei in Staßfurt sollte nicht übergangen werden. Leider herrscht ja in der Staßfurter Arbeiterschaft eine starke Abneigung gegen die Schupo. Das ist unberechtigt, denn die Angehörigen der Schupo sind Staatsbeamte, auf die Verfassung vereidigt und zum weitaus größten Teile gute Republikaner. Eine erhebliche Zahl ist sogar in der Sozialdemokratischen Partei organisiert. Langjährige Gewerkschaftsmitglieder sind darunter, welche infolge Arbeitslosigkeit im Dienste der Republik blieben und es nicht verstehen, von organisierten Arbeitern angeekelt zu werden. Außer diesen zuverlässigen Beamten befinden sich allerdings noch andre in der Schupo, die den wilhelminischen militaristischen Geist nicht loswerden können und sich auch keine Mühe geben, die neue Zeit kennen und verstehen zu lernen. Nur bei diesen Beamten war es möglich, daß sie Mitglieder des „Stahlhelms“ werden und bei den Feinden der Republik Anschluß suchen konnten. Wir kennen eine Anzahl solcher Beamten. Besonders ein Oberwachtmeister ließ es sich ja angelegen sein, ein großes „Stahlhelm“-Abzeichen täglich spazieren zu führen. Ein energisches Durchgreifen gegen diese Art von Beamten würde wesentlich zu einer bessern Fühlungnahme der Arbeiterschaft mit der Schupo beitragen. Die Schupobeamten könnten das Ihre zu einem guten Einvernehmen beitragen, wenn sie sich neben ihrer Beamtenorganisation auch der ausschlaggebenden politischen Partei der Arbeiterschaft, der Sozialdemokratischen Partei, anschlössen. —

## Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 4.00 Mark, aufgenommen.

**Zentralverband der Angestellten, Gr. Münzstr. 7, I.** Versammlung der Industrieangestellten Donnerstag abend 7 Uhr im Sitzungszimmer des Z. d. A.

**Magdeburger Mieterverein, Ortsgr. Sudenburg.** Mittwoch den 16. August, abends 7½ Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Mietervertreter im „Eiskeller“.

**Magdeburger Mieterverein.** Freitag, 18. Aug., abds. 7½ Uhr, im „Hofjäger“ öffentl. Mieterversammlung. Th.: Im Kampfe um die gesetzl. Miete. Ref.: Becker.

**Turnverein Fichte.** Am Mittwoch den 16. August, abends 7½ Uhr, wichtige Turnwarte-Sitzung im Geschäftszimmer, Lübecker Straße 68. [418

## Briefkasten.

**Neuhaldensleben.** Die Mitteilungen der Krankenkasse gehören in den Inseratenteil. —

## Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

| Elbe | Datum | Stand | Fall | Wuchs |
|---|---|---|---|---|
| Pardubitz | 14. 8. | — | — | — |
| Brandeis | " | — | — | — |
| Melnik | " | — | — | — |
| Leitmeritz | " | + 0,50 | — | — |
| Aussig | 15. 8. | — 0,12 | — | — |
| Dresden | " | — 1,57 | 0,11 | — |
| Torgau | " | + 0,32 | 0,09 | — |
| Wittenberg | " | + 1,48 | — | — |
| Roßlau | " | + 0,74 | — | — |
| Aken | 14. 8. | — | — | — |
| Barby | 15. 8. | + 0,78 | — | 0,05 |
| Magdeburg | " | + 0,63 | — | 0,06 |
| Tangermünde | 14. 8. | + 1,08 | — | 0,07 |
| Wittenberge | " | + 0,89 | — | — |
| Lenzen | " | — | — | — |
| Dömitz | " | — | — | — |
| Darchau | 13. 8. | — | — | — |
| Boitzenburg | 14. 8. | — | — | — |
| Hohnstorf | 15. 8. | + 0,37 | — | — |

| Mulde | Datum | Stand | Fall | Wuchs |
|---|---|---|---|---|
| Düben | 15. 8. | + 0,30 | — | — |
| **Saale.** | | | | |
| Grochlitz | 15. 8. | + 0,74 | — | — |
| Trotha | " | + 1,40 | — | — |
| Bernburg Atp. | " | + 0,65 | — | — |
| Kalbe Oberpeg. | " | + 1,41 | 0,01 | — |
| Kalbe Unterpeg. | " | — 0,02 | 0,08 | — |
| Grizehne | " | + 0,02 | 0,14 | — |
| **Havel.** | | | | |
| Brandenburg Oberpegel | 14. 8. | + 2,00 | 0,02 | — |
| Brandenburg Unterpegel | " | + 0,76 | — | 0,0[illegible] |
| Rathenow Oberpegel | " | + 1,37 | 0,02 | — |
| Rathenow Unterpegel | " | + 0,20 | — | 0,02 |
| Havelberg | " | + 1,54 | 0,02 | — |

## Wettervorhersage.

Mittwoch, 16. August: Wechselnde Bewölkung, kühl, Nachlassen der Niederschläge.

# Peter Karn.

### Von Ernst von Wolzogen.

(20. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Erst als sich die Tür hinter diesen überflüssigen Menschen geschlossen hatte, gelang es dem jungen Grafen, sich Gehör zu verschaffen. Er schilderte dem Polizisten den Vorgang und gab seinen und seiner drei Kameraden Namen als Zeugen zu Protokoll. Dann erst wandte er sich an Peter und herrschte ihn ärgerlich an: „Sie haben uns da in eine ekelhafte Situation gebracht, mein Herr Kapellmeister. Sind Sie vielleicht jetzt in der Lage, uns zu erklären, wie Sie dazu kommen, sich der Person da in dieser brutalen Weise anzunehmen?“

Da entriß sich Peter mit einem Ruck der Umklammerung der beiden Offiziere, die ihn immer noch festhielten, trat dicht vor den Grafen hin und preßte mühsam mit fliegendem Atem die Worte heraus: „Die — Person, Herr Graf — die Person ist meine — ist meine — meine Frau!“

„Ach so, Pardon,“ sagte der Graf mit kühler Höflichkeit, indem er seine Brauen emporzog und einen Schritt zurücktrat. Er gab dem Beamten nochmals Bescheid und wandte sich dann in verächtlichem, herausforderndem Tone wieder an Peter: „Wenn Ihre — Gattin in diesem Lokal mit Kokotten zu soupieren pflegt, so hatten Sie doch keine Ursache, in dieser Weise Skandal zu provozieren. Ich habe Sie als Gentleman behandelt und durfte wohl erwarten, daß Sie sich dementsprechend benehmen würden.“

Die Kameraden des Grafen hatten sich wieder der Arme Peters bemächtigt in der Befürchtung, sein tolles Temperament könnte ihn zu neuen Gewalttätigkeiten hinreißen. Er schien aber die höhnenden Worte seines Gegners gar nicht gehört zu haben, denn er starrte wie geistesabwesend zu seiner Toni hinüber, die eben jetzt wieder zu sich zu kommen schien. Und als er ihren Blick auf sich gerichtet sah, stemmte er so heftig gegen die ihn Haltenden an, daß er sie alle beide mit sich zog. „Toni, mein Liebstes, mein Kindchen!“ stammelte er dem Weinen nahe. „Sag mir bloß, wie in aller Welt kommst Du nach Petersburg und gerade — hierher?“

Da nahm das leichtfertige Weib alle seine Kraft zusammen, richtete sich auf und fiel dem Geliebten schluchzend um den Hals; zu sprechen vermochte es noch nicht.

Die Offiziere ließen Peter los, und er schloß sein geliebtes Mädchen tief aufatmend in seine Arme und drückte es an seine Brust. Auch er war unfähig, ein weiteres Wort hervorzubringen.

Gleich darauf traten die telephonisch herbeizitierten Schutzleute herein und ohne viel Federlesens wurden sowohl der Kosakenrittmeister als auch Peter und seine Toni von ihnen gepackt und aus dem Zimmer geführt, um nach der Polizeiwache zur Protokollaufnahme transportiert zu werden. Der Kosak gebärdete sich, betrunken wie er war, immer noch wie ein Tobsüchtiger, sträubte sich gegen den Griff der Schutzleute und fluchte dermaßen, daß die Gorodowoj die Geduld verloren und jetzt zupackend ihn gewaltsam vor sich herschoben. Vor dem Eingang des „Aquariums“ wartete immer noch eine Anzahl Droschken und Troiken. Der Sergeant griff zwei der offenen Einspänner heran und ohne Widerrede nahm Peter mit Toni in einem derselben nebst einem Schutzmann Platz, während in die andre der Rittmeister von zwei Schutzleuten mit Gewalt verfrachtet werden mußte. Und dann ging's in schlankem Trab in die eisige Nacht hinein.

Der starke frische Luftzug brachte Toni bald wieder zu sich. Sie schmiegte sich fest an ihren Peter, warf die Arme um seinen Hals und drückte die tränenfeuchte Wange an die seinige. „Ach, daß Du da bist, mein Liebling!“ waren die ersten Worte, die sie zu sprechen vermochte. „Nun bin ich froh, nun ist alles gut —!“

Peter bedeckte ihr Gesicht mit Küssen und dann fragte er sie ins Ohr, wie sie denn nach Petersburg gekommen sei.

Da starrte sie ihn ganz entsetzt an. „Ja, hast Du denn meinen Brief nicht bekommen?“

„Was für einen Brief?“

„Ich habe Dir doch geschrieben vor vierzehn Tagen oder länger schon.“

„Und ich habe gewartet und gewartet auf den Brief, bis ich in meiner Verzweiflung annahm, Du wolltest nichts mehr von mir wissen! Daß er mich nicht erreicht hat, ist ja freilich begreiflich; wir sind ja von einer kleinen Stadt zur andern gezogen. Aber nun sag doch bloß, wie bist Du nach Petersburg gekommen?“

„Ach Gott, sehr einfach,“ erklärte Toni. „Sobald ich durch Deinen Freund wußte, daß Du Dich nach mir sehntest und daß Du zu Ostern hier sein würdest, habe ich einfach in Konzert- und Artistenblättern annonciert um ein Engagement in Rußland ab Ostern. Es kam darauf nur ein Angebot von einem Varietéagenten; ich besann mich nicht lange und unterschrieb, was er mir vorlegte.“

„Natürlich ohne den Vertrag ordentlich durchzulesen, wie Ihr Weiber das zu machen pflegt,“ schalt Peter bitterlich lächelnd.

Toni nickte trübe. „Ja, so war es auch. Schilt mich nur; aber ich glaube, ich hätte doch unterschrieben, auch wenn ich vorher den scheußlichen Paragraphen gelesen hätte, daß die Mitglieder verpflichtet sind, die ganze Nacht durch zu Privatvorführungen zur Verfügung zu stehen. Ich hielt es einfach nicht länger aus, ich mußte bei Dir sein! Und im übrigen verließ ich mich auf meine Courage. Ich habe doch mein Leben lang mich ganz frei unter Männern bewegt, ohne daß mir je einer zu nahe getreten wäre — das weißt Du ja. Wenn man selber nur den richtigen Instinkt dafür hat, wie weit man als Dame sich gehen lassen darf, dann kann einem, selbst unter rohen Männern, kaum etwas passieren — darauf verließ ich mich. Und dann dachte ich auch natürlich, ich würde Dich hier gleich treffen und mich unter Deinen Schutz stellen können.“

„Ja, siehst Du,“ rief Peter eifrig, „das begreife ich eben nicht. Du weißt doch, daß ich beim Zirkus Aranyi angestellt bin; da war es doch wahrhaftig nicht so schwer, mich zu finden.“

„Gewiß doch,“ versetzte Toni, aufs neue in Tränen ausbrechend. „Ich bin ja auch gleich am ersten Morgen nach meiner Ankunft im Zirkus gewesen.“

„Wann war das?“

„Vorvorgestern, glaube ich. Ich bin ja erst zwei Tage vor der Eröffnung der Saison hier angekommen. Aber im Zirkus ließen sie mich nicht zu Dir, wegen der Probe. Ich ließ meine Karte mit meiner Adresse da.“

„Was? Die hat man mir nicht gegeben! Warum hast Du denn nicht geschrieben?“

„Ich habe ja geschrieben. Wie keine Antwort von Dir kam, war ich gestern wieder da und da habe ich dem Portier einen Brief für Dich gegeben. Ich dachte, das wäre sicherer als mit der Post, weil ich doch nicht Russisch schreiben kann, und ich glaubte, Briefe mit deutscher Adresse würden am Ende nicht befördert.“

„Hast Du denn dem Portier ein Trinkgeld gegeben?“

„Nein, das habe ich nicht getan.“

(Fortsetzung folgt.)

# Die Rast

## Pilze.

Nachdruck verboten.

Von Ernst Edgar Reimerdes.

Wir sind in der Pilzsaison. Schon in aller Frühe ziehen Frauen und Kinder in die Wälder hinaus, um das köstliche Nahrungsmittel zu suchen, das schon seit dem Kriege bedeutend an Ansehen gewonnen hat, zumal das Fleisch zu den Luxusartikeln gehört und für viele Familien unerschwinglich teuer geworden ist. Während es im letzten Jahr infolge der großen Dürre wenig oder gar keine Pilze gab, hat das feuchte warme Wetter der letzten Zeit den Wuchs sehr gefördert. Pilze waren schon im Altertum geschätzt; Plinius erzählt, daß die vornehmen Römer besonders für ein aus Kaiserschwämmen (Agarius caesareus Scop; Herrenpilz, Eierschwamm) hergestelltes Gericht schwärmten, das sie oft eigenhändig zubereiteten und mit Messern aus Bernstein oder Silber aßen. Kaiser Claudius büßte seine Vorliebe für Pilze mit dem Leben, er kam durch ein Pilzgericht um, dem seine zweite Gemahlin Agrippina Gift zugesetzt hatte. Martial berichtet ebenfalls von der Vorliebe der Römer für Kaiserschwämme, auf die sich sein Epigramm bezieht: „Leicht ist es, Silber und Gold zu entraten und Freuden der Liebe / Doch ein Boletengericht fahren zu lassen ist schwer." Nach einem Bericht des Sueton bezahlte Kaiser Tiberius dem Dichter Asellius Sabinus für einen Dialog, in welchem Auster, Bekassine und Kaiserschwamm um ihren Rang streiten, ein Honorar von 20 000 Sesterzen (etwa 30 000 Friedensmark).

Zu jener Zeit wurden Pilze jedoch nur von Feinschmeckern gegessen, das Volk kannte sie nicht. So ist es fast bis auf unsre Zeit geblieben, denn erst seit wenigen Jahrzehnten sind die Pilze Volksnahrungsmittel. Daß sie verhältnismäßig spät zur Anerkennung gelangten, liegt in erster Linie an der Unkenntnis der verschiedenen Arten und der Angst vor Vergiftungen. Seitdem die Zeitungen die Aufklärung der Unkundigen betrieben und seitdem die Wissenschaft festgestellt hat, welch wichtige Nährstoffe (Zucker, Stickstoff, phosphorsaure Salze usw.) darin enthalten sind, erfreuen sich die Pilze auch beim Volke wachsender Beliebtheit. Die Tatsache, daß das Sammeln von eßbaren Pilzen, deren es in Deutschland etwa 160, auf der ganzen Welt über 4000 Arten gibt, heutzutage ein recht einträgliches Geschäft ist, hat die Zahl der Pilzfreunde bedeutend vermehrt.

Es ist bekanntlich nicht immer leicht, eßbare Pilze von giftigen zu unterscheiden, die übrigens in der Minderzahl sind. Man sollte deshalb nur solche sammeln, die man aus Erfahrung genau kennt. Fleißiges Studium eines Pilzbuches, das für wenig Geld zu beschaffen ist, und vor allem praktische Erfahrung sind die besten Lehrmeister. Kann man sie nicht selbst sammeln, so sollte man niemals geschälte Pilze kaufen, da die Gefahr einer Vergiftung in solchem Falle sehr groß ist, denn in ungeschältem Zustand läßt sich die Giftigkeit eines Pilzes am leichtesten feststellen. Daß man sie schon am Geruch und Geschmack (in rohem Zustand) erkennen kann, ist ein verhängnisvoller Irrtum, denn der giftige Satanspilz, der Fliegenpilz und der Knollenblätterschwamm, den man leicht mit dem Champignon verwechseln kann, riechen keineswegs unangenehm.

Man sollte es sich zum Prinzip machen, nur frische und junge Pilze zu verzehren. Liegen eßbare Pilze zu lange, so bilden sich daran zahlreiche winzige Spaltpilze, die mancherlei Krankheiten hervorrufen, die dann meist für Pilzvergiftungen erklärt werden, obwohl sie das im Grunde genommen nicht sind. Ebenso wie Fische, Wurst und Fleisch in verdorbenem Zustand Vergiftungserscheinungen hervorrufen, ist es auch bei unbrauchbar gewordenen echten Pilzen. Ohne Frage beruht die Mehrzahl der jedes Jahr gemeldeten Pilzvergiftungen gar nicht auf dem Genuß von Giftpilzen, sondern von alten, verdorbenen Pilzen. Ein unfehlbares Mittel, sich vor Pilzvergiftungen zu schützen, gibt es nicht, es ist ein gefährlicher Irrtum, wenn man glaubt, dadurch, daß man einen silbernen Löffel oder eine Zwiebel mitkochen läßt und daß diese nicht schwarz werden, die Unschädlichkeit eines Pilzgerichts feststellen zu können. Als Vorbeugungsmittel gegen Vergiftungen wird das Abkochen in Salzwasser und das Weggießen dieses Wassers empfohlen. Ob es unfehlbar ist, muß dahingestellt bleiben. In Südschweden und Finnland wendet man dies Verfahren schon lange an, es eignet sich aber nicht für alle Pilze. Wenn man nicht über genügend Kenntnisse auf diesem Gebiet verfügt, sammle man nur die allgemein bekannten Pilzarten, die am leichtesten zu erkennen sind, wie Steinpilze, Pfefferlinge (Eierschwämme, Rehfüße), Grünlinge, Maronenpilze, Kapuzinerpilze, Reizker usw.

Seitdem das Sammeln von Pilzen infolge der Verschlechterung unsrer wirtschaftlichen Lage mehr und mehr in Aufnahme gekommen ist, wird auf dem Gebiet vielfach Raubbau getrieben. Die meisten Sammler reißen die Pilze einfach heraus, ohne zu bedenken, daß sie dadurch ausgerottet werden. Man sollte Pilze immer nur mit einem Messer abschneiden, damit der Stumpf in der Erde bleibt zur Bildung neuer Pilze, die aus zersetzten Stoffen ihre Nahrung ziehen. Empfehlenswert ist es auch, den Stumpf mit etwas Erde zu bedecken. Daß auch die Tiere des Waldes den Pilzen Geschmack abzugewinnen wissen, dürfte kaum allgemein bekannt sein. Namentlich Rehe, Hirsche und Eichhörnchen fressen sie gern und vermögen die eßbaren von den giftigen genau zu unterscheiden. Noch niemals konnte einwandfrei festgestellt werden, daß eins dieser Tiere an einer Pilzvergiftung zugrunde gegangen ist. —

## Bücherschau.

Sämtliche hier angezeigten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen. Die bei den Büchern angegebenen Preise sind in vielen Fällen überholt.

In der E. Laubschen Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. (vormals A. Seehof u. Ko.), Berlin C 54, erschien in zweiter Auflage: Julian Borchardt, **Der historische Materialismus.** Eine Einführung in die materialistische Geschichtsauffassung. Die zweite vermehrte Auflage ist vollständig umgearbeitet und um das Doppelte vergrößert. Preis 25 Mark. — Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 3: Es erschien in verbesserter und ergänzter Neuauflage **Kommentar zum Reichsmietengesetz** nebst Ausführungsbestimmungen von Ministerialrat Hans Krüger. Preis broschiert 35 Mark. Der Kommentar ist für das ganze Reichsgebiet verwendbar. Wo immer es auch sei, läßt sich genau berechnen, wie hoch die gesetzliche Miete ist und welche neuen Pflichten und Rechte zwischen Mieter und Vermieter nunmehr bestehen. Man darf diesen Kommentar als den zweckmäßigsten bezeichnen, weshalb seine Inanspruchnahme durch die Mieter- und Vermieterschaft allerorts zu empfehlen ist. — In Reclams Universal-Bibliothek erschienen: **König Sudraka,** Vasantasena oder das irdene Wägelchen (Mrcchakatika). Ein indisches Schauspiel in zehn Aufzügen. Deutsch von Hermann Camillo Kellner. Dritte Auflage mit einer Einleitung von Joh. Nobel. Geheftet 10 Mark. Das Stück hat sich neuerdings die Bühne erobert und erfolgreiche Aufführungen erlebt. — A. Conan Doyle, **Das Geheimnis von Cloomber-Hall.** Roman. Autorisierte Uebertragung aus dem Englischen von M. Kleinschmidt. Mit einem Nachwort. Geheftet 15 Mark, in Geschenkband 20 Mark. Der Roman ist fesselnd erzählt und zeichnet sich im besondern noch durch seine eindrucksvollen, meist düsterunheimlichen Naturbilder aus, deren Glanzpunkt die Schilderung eines Seesturms an der Küste Englands ist. — Ludwig Fulda, **Der Vulkan.** Lustspiel in vier Aufzügen. Geheftet 5 Mark. — W. O. von Horn, **Ammi.** Eine Geschichte aus dem Hunsrücker Hochland. Mit einem Nachwort von Walter Diener. Geheftet 5 Mark, in Geschenkband 10 Mark. Es spiegelt sich ein Stück rheinischer Kulturgeschichte in den meisten Erzählungen Horns, wie uns das besonders die vorliegende Hunsrücker Dorfgeschichte „Ammi" zeigt, in der die meisterhafte Beschreibung der Hochzeit zwischen Ammi und dem leichtsinnigen Hanjost, die so unerwartet endet, vielleicht den Höhepunkt des ganzen Werkchens bildet. — Karl Busse, **Seine goldene Zukunft und andre Novellen.** Geheftet 5 Mark, in Geschenkband 10 Mark. Sowohl glückliche Wahl der Motive, wie sorgfältige, kunstreiche Behandlung des Stoffes zeichnen Busses Novellen durchweg aus. — A. E. Brehm, **Die Säugetiere.** Herausgegeben von Karl W. Neumann. Geheftet 5 Mark, in Geschenkband 10 Mark. Die Schrift ist ein Abdruck aus der zweiten, noch von Brehm selbst besorgten Auflage seines berühmten „Tierlebens". — Karl von Heigel, **Glück-Glück.** Roman. Geheftet 10 Mark, in Geschenkband 15 Mark. Spannende Handlung, interessante Schilderungen und eine scharfe, eindringliche Charakterzeichnung sind diesem Roman eigen, der zum Teil in München, zum Teil in Venedig spielt und uns das Schicksal eines jungen Mädchens vorführt, das, aus Künstlerkreisen hervorgegangen, in schwere Schuld verstrickt wird und sich zu Sühne und Erlösung emporringt. — Franz Adam Beyerlein, **Wetterleuchten im Herbst und zwei andre Novellen.** Geheftet 5 Mark, in Geschenkband 10 Mark, in Liebhaberband 30 Mark. Franz Adam Beyerlein war vor einer Reihe von Jahren durch den Roman „Jena oder Sedan?" und das Drama „Zapfenstreich", die in demselben Jahre herauskamen, mit einem Schlag eine Berühmtheit geworden. Auch auf dem Gebiete der Novelle hat Beyerlein Vorzügliches geleistet, wofür u. a. das vorliegende Bändchen beredtes Zeugnis ablegt. —

## Wissenschaft.

**Weißt du, wieviel Sternlein stehen?** Die trockene Genügsamkeit des Volksliedes, das damit zufrieden ist, daß Gott der Herr alle Sterne gezählt hat, wird von der modernen Wissenschaft nicht geteilt. Vielmehr beschäftigt sich die Astronomie seit fast 150 Jahren, nämlich seit der Astronom W. Herschel die Grundzüge des Fixsternsystems entwirrte, sehr eingehend mit der Frage, wie groß die Zahl der Sterne ist, und wenn es uns auch freilich nicht gelungen ist, die Sterne zu zählen, so hat doch die Stellarstatistik Anhaltspunkte gewonnen, die eine genauere Schätzung gestatten. Für eine solche Schätzung ist die räumliche Dichteverteilung von größter Bedeutung, d. h. man muß die Anzahl von Sternen in einer bestimmten Raumeinheit in ihrer Abhängigkeit vom Orte kennenlernen. Die neusten Forschungen über diese Dichteverteilung im Sternensystem, die besonders durch die Arbeiten von v. Seeliger, Schwarzschild, Charlier sowie Kapteyn und van Rhijn gefördert wurden, faßt Hans Kienle in einem Aufsatz der „Naturwissenschaften" zusammen, aus dem hier die wichtigsten Ergebnisse mitgeteilt seien. Die Sonne steht dem Mittelpunkt des Fixsternsystems sehr nahe, wenn man nämlich als Mittelpunkt die Stelle größter Dichte betrachtet, von der aus die Dichte dann allseitig nach außen abnimmt. Der absolute Wert der Dichte läßt sich nur mit großer Unsicherheit bestimmen. Für das Zentrum des Systems schwanken die von den einzelnen Forschern angegebenen Werte zwischen 5 und 700 Sternen pro Kubikfiriusweite. Von diesem Absolutwert der Dichte hängt nun die Gesamtzahl der Sterne im Sternensystem ab. Je nach der Entfernung, in welche die Grenze versetzt wird, ist man zu verschiedenen Ergebnissen gekommen. Doch liegen die errechneten Werte für die Gesamtzahl der Sterne zwischen ein und zehn Milliarden. Bis zu dieser Feststellung sind wir immerhin schon der Beantwortung der Frage des Volksliedes nähergerückt. Die Abnahme der Dichte nach außen erfolgt in der Richtung der Milchstraße sehr viel langsamer, als nach den Polen der Milchstraße zu. Der äußere Anblick des Fixsternsystems wird jetzt von den Astronomen übereinstimmend als flach linsenförmig dargestellt mit einer fünffachen Ausdehnung in der Ebene der Milchstraße gegenüber der Richtung senkrecht dazu. —

## Naturgeschichtliches.

**Ewiger Sonnenschein.** Die Mitternachtsonne im hohen Norden ist eine prachtvolle Naturerscheinung, die sich in verschiedenen Formen zeigt. In Norwegen z. B. scheint die Sonne zwar die ganze Nacht hindurch, taucht aber um Mitternacht fast ganz ins Meer. In Spitzbergen dagegen kann man auch noch um Mitternacht beim Sonnenlicht vortreffliche photographische Aufnahmen machen. Der Naturforscher Anton Gordon, der ein Mitglied der Oxforder Universitätsexpedition nach Spitzbergen war, erzählt, daß sie im vergangenen Sommer verschiedene Male eine ganze Woche lang „ewigen Sonnenschein" hatten. Es ist in solchen Zeiten schwer, die einzelnen Tage auseinander zu halten, und kein Mitglied der Expedition wußte den Namen des Wochentags, den man gerade hatte. „Es gab natürlich Tage mit Nebel und Dunst, wenn die großen Gletscher und Schneehügel düster blickten," schreibt Gordon, „aber ich habe niemals etwas so Schönes erlebt, wie diese nachtlosen Tage, wenn die klare heitere Sonne den Himmel erhellte, wenn nur zarte Lüfte das smaragdne Wasser der riesigen Fjords leise kräuselten und wenn jeder Hügel in dem sanft blauen Lichte mit außerordentlicher Klarheit sich erhob. Bei schönem Wetter ist Spitzbergen im Sommer ein Märchenland. In den Tälern und an den Bergabhängen blühen zahllose Blumen in leuchtendsten Farben. Man findet hier die schönsten Pflanzen und seltene Vögel." —

**Tiger des Meeres.** In diesem Sommer sind sowohl von der amerikanischen wie von der englischen Küste verschiedene Unglücksfälle berichtet worden, bei denen Schwimmer durch Seeraubtiere getötet wurden. Glücklicherweise kommt es selten vor, daß Fische Menschen angreifen, wenn sie nicht gereizt werden. Eins der wenigen Meeresraubtiere, das sogar frech in die Häfen eindringt, Badende ergreift und auffrißt, ist der sog. Barracuda, eine riesige Art des Pfeilhechts. Dieser Fisch ist an der Küste von Florida sehr gefürchtet, und man versucht ihn auf alle Weise auszurotten, indem man auf ihn mit Speeren Jagd macht. Die tropischen Meere sind voll von Schrecken für die Badenden. Es ist nicht nur der Haifisch, der dem Menschen gefährlich wird, sondern auch die verschiedenen Arten des Rochen, der Stachelrochen, der Stechrochen, der Adlerrochen, dann der Tintenfisch. Die schlimmste dieser Gefahren des Meeres ist natürlich der Haifisch, und ihn kann man als den eigentlichen „Tiger des Meeres" bezeichnen. Alle warmen Meere sind von dieser Fischfamilie voll. Merkwürdigerweise ist der Atlantische Ozean der Ostküste ziemlich ungefährlich, während es an der Golfküste geradezu Wahnsinn ist, sich in tieferes Wasser zu wagen. Der Golf ist bevölkert von dem sog. „Tiger-Hai", einem ebenso bösartigen wie gefräßigen Untier, das aber durchaus nicht zu den größten Vertretern seiner Rasse gehört. Eine der größten Haiarten ist der Riesenhai, der eine Länge von 12 Metern und ein Gewicht bis zu 8000 Kilogramm erreicht. Der einzige gefährliche unter den Riesenhaien ist der Carcharodon rondeleti, ein Ungetüm von 40 Fuß Länge, das mit den furchtbarsten Zähnen ausgestattet ist und mit einem einzigen Schluck einen Menschen verschlingen kann. Glücklicherweise ist dieses Untier sehr selten. Der Hammerhai, dessen Kopf wie ein Hammer aussieht, ist von einer geradezu phantastischen Scheußlichkeit, der mit seinen goldgelben Augen und den langen, sägeförmigen fast dreieckigen Zähnen wie ein gespenstischer Dämon aussieht. Der Hammerhai greift den Menschen an und frißt ihn. Der Schwertfisch ist ebenfalls ein gewaltiges Tier, das 10 Fuß und mehr lang wird; sein Schwert nimmt mehr als den [illegible] Teil seiner Länge ein. Es gibt viele Berichte, nach denen Schwertfische Boote angegriffen haben. Diese Tiere gehören zu den geschwindesten des Meeres; ihre Wildheit und Größe macht sie zu gefährlichen Feinden. Der Stachelroche hat einen mit Dornen besetzten Stachel an seinem Schwanz, und ein Schlag mit dieser schlimmen Waffe ruft eine schreckliche und im allgemeinen vergiftete Wunde hervor, so daß auch dieser „Seeräuber" sehr gefürchtet wird. —

## Von Land und Leuten.

**Der Sturm auf das neue Goldland.** Der nördliche Teil der kanadischen Provinz Ontario ist seit einigen Monaten der Schauplatz eines heftigen Ansturms der Goldgräber, und man erwartet, daß das Goldfieber hier immer stärker um sich greifen wird. Seit Wochen bringt jeder Zug, der nach dem nördlichen Ontario geht, Scharen von Goldgräbern aus allen Winkeln der Erde. Gold, das aus Goldadern zu gewinnen ist, ist der Idealtraum jedes Goldjägers; deshalb beeilten sich viele, sich eine Stelle an diesem Orte zu sichern und erwarteten ungeduldig den Frühling, um an die Ausbeutung zu gehen. Im März konnten sie es nicht länger aushalten, und so begann einer der seltsamsten Anstürme, der je auf ein neues Dorado erfolgte. Obwohl der Schnee noch drei bis vier Fuß hoch lag, kamen Hunderte von Abenteurern nach den Küsten des Munro-Sees auf Hundeschlitten; sie wurden hier von einem furchtbaren Schneesturm überrascht, gegen den sie zwei Tage lang ankämpften, und mußten dann unverrichteterdinge wieder umkehren. Jetzt sind sie längst an ihre Stellen zurückgekehrt, und es wird von Erträgnissen berichtet, bei denen auf den Meter 4 Dollar in Gold ausgebeutet worden sein sollen. Ontario ist das Goldland der Zukunft. Eins seiner Bergwerke, die Hollinger-Mine zu Porcupine, ist heute schon das größte Goldbergwerk der Welt. Die New Modderfontein-Mine im südafrikanischen Randgebiet, die bisher als das größte Goldbergwerk der Welt galt, hat in 24 Jahren Gold im Werte von 39 Millionen Dollar erzeugt und 12 Millionen Dollar Dividende gezahlt. Die Hollinger-Mine, die erst seit 1912 ausgebeutet wird, hatte in 10 Jahren ein Erträgnis von 48 Millionen Dollar in Gold und zahlte 16 Millionen Dollar Dividenden. Dabei steigt die Gewinnung von Jahr zu Jahr, und es werden fortgesetzt neue Goldfunde in dieser Gegend gemacht. Im Jahre 1921 förderte das Bergwerk über eine Million Tonnen Erz zutage mit einem durchschnittlichen Ertrag von 9,67 Dollar die Tonne, gewann mehr als 10 Millionen Dollar in Gold mit einem Nettogewinn von mehr als 4 Millionen Dollar und zahlte mehr als 3 Millionen Dollar Dividende. —

## Allerlei.

**Was das Profil verrät.** Wir sind gewohnt, unsre „Nebenmenschen" nicht von der Seite, sondern von vorn zu sehen, und es hat etwas Einleuchtendes, wenn in einem englischen Blatte behauptet wird, das Profil des Menschen verrate mehr von seinem innern Wesen, als es sein Gesicht tue, wenn es sich uns von vorn darbietet. Es zeige den Menschen nicht, wie er sein wolle, sondern wie er sei. Der „Sachverständige" bespricht einige Beispiele. Sinnlich veranlagte Frauen haben zu volle Lippen und ihre Nasenlöcher blähen sich zu sehr, um Vertrauen einzuflößen. Abstoßend ist das Profil der Neidischen. Ihre Mundwinkel sind nach abwärts gezogen, die Nüstern zusammengepreßt, und ein nicht auszurottendes leichtes Rümpfen der Nase verrät dem Beobachter das Vorhandensein dieses häßlichen Charakterzugs. Unzufriedene, zu Melancholie neigende Frauen sind schwerer zu erkennen, denn in der Regel sind bei ihnen beide Hälften des Gesichts verschieden. Das eine Augenlid pflegt höher gehoben zu sein als das andre, eine Seite des Mundes tiefer heruntergezogen zu werden, selbst die Nase ist ungleich, als ob ihre Form durch beständiges Schnüffeln verdorben sei. Besonders eigenartig ist das Profil gewinnsüchtiger Frauen. Die Lippen sind fest aufeinandergepreßt, die Oberlippe vorgeschoben, die Augen sind halb geschlossen, und die Stirn runzelt sich zwischen den Brauen. Im Herzen einer Frau, die so aussieht, wird man wenig weibliche Güte finden. Unter allen Profilen soll der Madonnentypus am schätzenswertesten sein. Die Lider decken hier die Augen nicht so sehr, um den offenen Blick zu verbergen, die Lippen sind voll, ohne auseinanderzustehen, das Kinn oval, die Brauen wagerecht. Uebrigens wird ein großer Mund als gutes Zeichen gerühmt. Die kleinen München sind es, aus denen boshafte und gehässige Worte am häufigsten kommen. Ganz besonders zuverlässig sollen die Frauen sein, deren nicht zu kleiner Mund alle Zähne sehen läßt, wenn sie lachen. Uebrigens kommt es auf die Nase mehr an als auf den Mund. Eine verhältnismäßig große Nase, deren Spitze gut entwickelt ist, und deren Mittelpartie etwas weiter herunterreicht als die Nasenflügel, verrät einen energischen, eigenartigen und erfindungsreichen Charakter. Nach welcher Richtung diese Eigenschaften sich zu bestätigen streben, hängt von Form und Umriß im einzelnen ab. Uebrigens sind — was all denen, die bei diesen Beobachtungen schlecht wegkommen, zum Troste gesagt sein mag — Profile nichts Unveränderliches. Sie unterliegen in ihrer Form nicht nur geistigen und seelischen Einflüssen, sondern ihre Gestalt kann auch, wie man weiß, durch äußere Mittel verändert werden. —

## Humor und Satire.

**Kölnisch-britische Entente cordiale.** Nicht ganz vereinzelte „Kölsche Mädcher" haben einen britischen Reiter als Schatz, wie einst die jungen Kölnerinnen einen deutschen Artilleristen oder Pionier am Herzen hielten. Sie küssen und werden geküßt, ohne daß sie sich Sorgen machen, ob „die deutsche Würde" dabei gewahrt bleibt. Manchmal passiert Schlimmeres. Ein „Weeck" — was nicht Englisch ist, sondern Kölsch Platt: ein lockeres Mädel — macht ihren Eltern heulend ein Geständnis. Der Vater flucht, die Mutter weint, die Tochter schluchzt in die Schürze. Kaum hat sie sich etwas beruhigt, als ihr ein gräßlicher Gedanke kommt und sie unter einem neuen Tränenstrom jammernd stückst: „Nja, Mamm' — un wat dat Allerschlemmste es — wenn dat ärm englisch Kind auf die Welt kütt — und will jet bubbele (was sagen) — dann kann ich et nit ens verstonn (nicht einmal verstehen)!" —

**Gute Küche.** Gast (zum Kellner): „Hier haben Sie ein Trinkgeld. Schlagen Sie mir mal ein gutes Mittagessen vor." — Kellner (leise): „Dann gehen Sie in ein anderes Restaurant, mein Herr." —

**Ein Einsichtiger.** Max schmeichelte Wagners Hund. „Ein hübsches Tier," lobte er. „Haben Sie ihm nicht einige Kunststücke beigebracht?" — „Ich versuchte es," sagte Wagner, „aber er wollte nichts lernen." — „Ist er denn nicht intelligent?" — „Nur zu sehr. An dem Ausdruck seiner Augen merkte ich, daß er diese Kunststücke für ebenso sinnlos hält wie ich." —

## 13. Verbandstag der Tabakarbeiter.

Die Verhandlungen des 18. Verbandstags des Deutschen Tabakarbeiterverbandes wurden am 7. August im Dresdner Volkshaus vom Verbandsvorsitzenden Deichmann (Bremen) eröffnet. Sodann wurde die vom Verbandsvorstand vorgelegte provisorische Geschäftsordnung einstimmig genehmigt. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung führte der Verbandsvorsitzende aus: Die Organisation hat sich gewaltig entwickelt. Von Bedeutung ist die große Zahl der Kolleginnen. Das muß bei allen unsern Maßnahmen beachtet werden. Der Kampf um die Anerkennung ist mit Kolleginnen weit schwieriger als nur mit Männern zu führen. Bis 1914 haben wir Einzelbewegungen in der Lohnfrage mit Erfolg geführt. Diese Erfolge schwanden aber meistens durch Fabrikationsverlegung und andre Dinge wieder dahin. Dann wurden Tarifverträge abgeschlossen, die zu Erfolgen geführt haben. Erfolge nicht in dem Sinne, daß sich die Gesamtlage der Tabakarbeiterschaft gebessert hat. Die ist teilweise schlechter geworden als vor dem Krieg. In der Tabaksteuerfrage ist vom Verbandsvorstand getan worden, was im Interesse der Tabakarbeiter getan werden mußte und konnte. Wir wollen in der Arbeitsgemeinschaft die Interessen der Tabakarbeiter vertreten und über alle Dinge unterrichtet sein. Schaden hat die Arbeitsgemeinschaft nicht angerichtet, aber manches Unheil verhütet. Der Hauptkassierer, Krohn (Bremen), gab sodann den Kassenbericht. Er beruft sich auf den gedruckten Kassenbericht. Das Vermögen beträgt nun 11 246 184 Mark. Dazu kommen zirka 1 500 000 Mark in den Zahlstellenkassen des Verbandes. Wenn wir allen Zukunftsaufgaben gerecht werden wollen, müssen wir uns einen ganz andern Kassenbestand anschaffen.

In der Besprechung des Vorstandsberichts kam die Kritik in einer großen Reihe von Rednern zu Worte, doch blieb sie durchweg in gemäßigten Grenzen. Nachdem über 30 Redner gesprochen, wurde Debatteschluß beschlossen, dem das eingehende Schlußwort Deichmanns folgte. Die Entlastung für den Hauptvorstand wurde gegen eine Stimme erteilt und der Antrag auf Erteilung eines Mißtrauensvotums abgelehnt. Zwei Anträge auf Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft wurden gegen etwa 10 Stimmen abgelehnt, ebenso ein Antrag, der den Vorstand verpflichten sollte, dahin zu wirken, daß das „Korrespondenzblatt" des A. D. G. B. im Sinne des Klassenkampfes wirken solle. Der Verbandstag dokumentierte damit seine Ansicht, daß diese Tendenz beim „Korrespondenzblatt" durchaus vorhanden sei. Angenommen wurde ein Antrag, mit allen Mitteln jede Besteuerung des Tabakgewerbes zu bekämpfen, soweit sie sich zum Nachteil der Tabakarbeiter auswirkt. Dann begann die Beratung der vorliegenden 120 Anträge zum Statut und Wahlreglement, eingeleitet durch ein Referat des Kassierers Krohn, der noch einmal ganz eingehend die Notwendigkeit der Aufbringung erhöhter Verbandseinnahmen darlegte.

Die Generaldiskussion über den Punkt „Lohnbewegungen" war lang und vielfach leidenschaftlich. Gegen die zentrale Lohnreglung und für ein Abgehen vom Reichstarif erhob sich nur ganz vereinzelt eine Stimme. Vier der Anträge, die ein Abgehen vom Reichstarif und dafür eine bezirksweise Reglung der Lohn- und Tarifvereinbarungen empfahlen, wurden zurückgezogen, vier gleichgerichtete Anträge gegen ein paar Stimmen abgelehnt. Demselben Schicksal (Ablehnung gegen eine Stimme) verfiel ein Antrag, der (im allgemeinen) eine sofortige Umstellung der bisherigen Lohnpolitik anempfahl.

Ueber den Bericht des Gauleiters Schomburg (Heidelberg) entspann sich eine richtungspolitische Debatte sowie ein Für und Wider über die Frage der Schaffung eines Industrieverbandes der in den Lebens- und Genußmittelberufen Beschäftigten. In der Abstimmung wurde mit 110 gegen 7 Stimmen folgender Antrag Deichmann angenommen: „Der Verbandstag erklärt sich mit den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses einverstanden und verpflichtet sich, für ihre Anerkennung und Durchführung zu wirken." Die Anträge für einen Lebens- und Genußmittelindustrieverband wurden allesamt dem Vorstand zur Berücksichtigung bei jenen Verhandlungen überwiesen, die er mit den Vorständen der übrigen für eine Verschmelzung in Betracht kommenden Verbände im Sinne des Leipziger Gewerkschaftskongreßbeschlusses in geeigneter Weise führen wird. Als Ausklang der politischen Debatte wurde ferner (mit 108 gegen 9 Stimmen) folgende Resolution beschlossen:

„Der Verbandstag nimmt Kenntnis von dem in Rußland gefällten Bluturteil und gibt seinen tiefsten Abscheu und seine Entrüstung kund."

Die Resolution fordert die Arbeiterschaft auf, sofort Protest gegen die Schmach dieses Urteils zu erheben.

Einstimmig wurde beschlossen, daß der Verband auf Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung, insbesondere auf Ausbau des Betriebsrätegesetzes hinwirken soll, damit die gesetzlichen Betriebsvertretungen ihre Rechte auch wirklich ausüben können.

Eine durch ein Referat Wenzels (Vorstand) eingeleitete Aussprache über die Lehrlingsfrage bewegte sich zu dem Ziele hin, eine Einschränkung der übermäßigen Zahl von Lehrlingen sowie eine gründliche Ausbildung der Eingestellten zu erreichen.

Fünf Anträge, die die möglichst schnelle Monopolisierung des Tabakgewerbes durch den Staat wünschen, wurden dem Vorstand und Beirat in zustimmendem Sinn als Material überwiesen. Der nächste Verbandstag soll möglichst in Nordhausen abgehalten werden. Das Eintrittsgeld wurde auf 6 Mark festgesetzt. Die Beiträge sollen grundsätzlich die Höhe eines Stundenlohnes betragen. Sie wurden einstimmig auf gegenwärtig 4, 8, 12, 17, 23 und 30 Mark festgesetzt, an Stelle der bisherigen Sätze von 2 bis 12 Mark. Sie können vom Vorstand und Beirat erhöht werden, wenn die Lohnverhältnisse sich bessern. Wesentlich erhöht wurde die Streik- und Gemaßregeltenunterstützung; sie betrug bisher das Fünfzehnfache und beträgt in Zukunft das Zwanzigfache eines Wochenbeitrags. Zur Erledigung wichtiger und dringender Organisationsangelegenheiten wurde ein aus 21 Mitgliedern bestehender Verbandsbeirat gewählt. Auf Wahlkreise mit 1200 zahlenden Mitgliedern entfällt in Zukunft ein Delegierter zum Verbandstag. Die Gehalte aller Angestellten des Verbandes wurden einstimmig neu geregelt. Die Vorstandsmitglieder und der Ausschußvorsitzende Schoene (Hamburg) wurden wiedergewählt. —

## Kleine Chronik.

**Aushebung einer Falschgelddruckerei.** Durch die Aufmerksamkeit eines Bankbeamten ist es der Reichsbank-Falschabteilung gelungen, die Hersteller von brasilischen 50-Milreis-Noten zu verhaften und die gesamte Druckauflage zu beschlagnahmen, bevor noch ein Stück ausgegeben werden konnte. Ein bei der Commerz- und Privatbank tätiger Direktor hat in einer Reihe von Fällen verdächtige Einzahler falscher Banknoten der Polizei übergeben und dadurch vor 2 Jahren bereits einmal die Aushebung einer geheimen Druckerei falscher englischer Pfundnoten herbeigeführt. Jetzt wieder legte bei dieser Bank ein Kellner falsche 50-Milreis-Noten im Werte von 40 000 Mark vor. Man ließ den Einzahler festnehmen. Der Verhaftete gestand, daß er die Noten in Frankfurt a. d. Oder einem Kaufmann Kramer entwendet habe. Die Frankfurter Polizei konnte den Kaufmann verhaften. Außerdem einen Ingenieur Wolfskohl in Köln und in Barmen einen Maschinenkonstrukteur Focke und einen Verlagsdirektor Meyer. Die Verhafteten mußten zugeben, die Noten mit Kramer zusammen auf einer Druckpresse in mehrtägiger Arbeit gedruckt zu haben. —

**Im Torfmoor ertrunken.** Ein bedauerliches Unglück hat sich in dem Orte Jamen (Pommern) ereignet. Die Frau des Brunnenbauers Straube war zum Torftrocknen nach der Stadtwiese gegangen und hatte ihre beiden Enkelkinder Fritz Meyer und Gerhard Eickhoff mitgenommen. Während die Frau ihrer Beschäftigung nachging, machten sich die beiden in einem unbewachten Augenblick an der Torfgrube zu schaffen, stürzten hinein und ertranken. —

**Rattengift im Mittagessen.** Die angeblich gemütskranke Ehefrau des Fabrikarbeiters Kilber in Johannesberg bei Fulda mischte ihrem Gatten wiederholt Rattengift ins Essen. Der Mann erkrankte nach dem Genuß und starb unter großen Schmerzen nach einigen Tagen. —

**Die Bücherdiebstähle in der Staatsbibliothek.** In den letzten Wochen ist es aufgefallen, daß in der Staatsbibliothek in Berlin eine Anzahl wertvoller graphischer Werke verschwunden sind. Man beobachtete zunächst heimlich den Lesesaal, in dem den verschiedenen Interessenten die Einsicht in das Material gestattet wurde. Ein Detektiv entdeckte nun vor einigen Tagen bei einem Berliner Antiquar zahlreiche graphische Werke, die zwar einen andern Einband hatten, deren Inhalt aber zweifelsfrei aus den Beständen der Staatsbibliothek stammte. Alle Stempel und Abzeichen waren, was sich leicht feststellen ließ, sorgfältig beseitigt worden. Es gelang dem Detektiv, als Verkäufer den angeblichen Legationssekretär Georg de Greif festzustellen, der seit Jahren ein ständiger Besucher der Lesehalle der Staatsbibliothek war. De Greif wurde in Eilenberg bei Kassel auf dem Bahnhof von der Gendarmerie verhaftet. Der Dieb hat ein Geständnis abgelegt. Der Wert der Werke, die fast alle aus dem 17. Jahrhundert stammen, betrug mehr als 3 Millionen Mark. Es gelang der Staatsbibliothek, fast die ganze Beute wieder bei Berliner Antiquaren und von Personen, die Werke im Privatbesitz erworben haben, zurückzuerlangen. —

**Die älteste Zeitung der Welt.** Vor kurzem ist eine Patriarchin unter den Zeitungen eingegangen, die vor 1000 Jahren in Peking gegründete „Peking Gazette". Noch älter, das älteste Journal der Welt überhaupt, ist das Pekinger Blatt „Tsing-Pao", das bereits seit 1200 Jahren erscheint. Es existierte bereits 800 Jahre vor Gründung der ersten europäischen Zeitung. —

**Smaragdfund im Ural.** In den Smaragdgruben vormals Girard im Ural ist in einem alten Bergabsturz, welcher an einen Kleinunternehmer verpachtet war, ein außerordentlich reiner Smaragd im Gewicht von 1 Pfund 32 Solotnik gefunden worden. Der Besitzer des Smaragds bewertet ihn mit 700 Milliarden Rubel. Die Goldbergwerksverwaltung in Jekaterinenburg bietet ihm 500 Milliarden Rubel. Ob das Geschäft zustande kommt, ist, wie die „Ekonomitscheskaja Shisn" berichtet, noch nicht bekannt. —


**Stoffe** für Herren- und Damen-Bekleidung beste Fabrikate, große Auswahl!
— Verkauf zu allerbilligsten Preisen —
Leckers Gelegenheitskäufe, Tischlerbrücke 33. 1338

**Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.**
(Bestellungen nehmen alle Zeitungsausträgerinnen entgegen.)

Zur Abholung liegen bereit:
Die Glocke Nr. 20 — Kunstwart Nr. 11 — Der Drache Nr. 44 — Neue Bahnen Nr. 8 — Der gemütliche Sachse Nr. 32 — Die elegante Mode Nr. 15 — Der Bazar Nr. 15 — Die Laute Nr. 7 — Arbeiterjugendinternationale Nr. 8.

Wieder vorrätig:
Heinrich Wandt: Etappe Gent (Streiflichter zum Zusammenbruch). Mk. 15.
Die Befreiung der Menschheit (Freiheitsgedanken in Vergangenheit und Gegenwart unter Mitarbeit bedeutender größtenteils sozialistischer Schriftsteller, ca. 400 Seiten, mit zahlreichen Illustrationen) Mk. 500.
Scheidemann: Der Zusammenbruch, ein gutes Werk, noch äußerst preiswert, 250 Seiten, gut gebunden. Mk. 35.
König: Chauffeurkursus, Mk. 60.

Neuerscheinungen:
Konrad Haenisch: Gerhart Hauptmann und das deutsche Volk. (Ein mit großer Spannung erwartetes Werk in geschmackvollem Einband.) 200 Seiten. Mk. 70.
Gerson: Die Verhütung der Schwangerschaft, Mk. 25.
Hüfler: Wie bekomme ich, woran erkenne ich, wie heile ich Geschlechtskrankheiten? Mk. 12.
Hüfler: Liebe ist Leides Anfang, Leid ist Liebes Anfang, Mk. 12.
Döbler: Die gebräuchlichsten unschädlichen Volksheilmittel, Hausmittel und ihre Anwendung, Mk. 20.
Monar und Böhme: In 4 Wochen 15 Jahre jünger, der beste Ratgeber für eine verjüngende Lebensweise, Mk. 35.
Marcuse: Wie lerne ich schlafen? Mk. 20.
Schelper: Republikaner, ein köstliches Buch voll Humor und Satire, broschiert Mk. 90, gebunden Mk. 110.
Heeren u. Koch: Das Löns-Liederbuch, Gesamtausgabe mit Noten, Mk. 70.
Schulz: Lieder zur Laute, Mk. 27.
Kühn: Viel Blumen rot und blaue, Lieder zur Laute mit Noten, Mk. 28.
Klämbt: Lieder zur Laute, Mk. 24.
Schwarz-Reiflingen: Technik der Gitarrenmusik, Mk. 34.

**Deutscher Metallarbeiterverband**
Verwaltung Magdeburg.
Donnerstag den 17. August, nachm. 4½ Uhr, im „Wintergarten", Schönebecker Straße
**Große Gießereiversammlung**
für alle in den Gießereien beschäftigten und im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Kollegen (Former, Maschinenformer, Kernmacher, Putzer, Ofenleute und Hilfsarbeiter).
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zu der jetzigen Situation in den Gießereien. 2. Verschiedenes.
Zutritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs. Mit Gruß Die Verwaltung.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**
Verwaltung Magdeburg.
Am Mittwoch den 16. d. M., sofort nach Arbeitsschluß in der Aula [illegible]
**Versammlung**
aller dem Bezirkstarif unterst. Betriebe.
Tagesordnung:
Bericht über unsre Lohnverhandlung.
[illegible] Die Verwaltung.

**Schau von Hunden aller Rassen**
am 10. Sept. 22 im städt. Schlachthof.
Geschäftsstelle: Joh. Wiebe, Wallstraße 16, I.
Kynologischer Verein Magdeburg.

**Hohe Belohnung**
zahle ich demjenigen, der mir den Dieb nachweist, welcher am Sonnabend den 5. d. M. nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr mein Schwein im Stalle geschlachtet und gestohlen hat. 1370
Rogätzer Fernruf 2134.

**2000 Mark Belohnung**
erhält Wiederbringer der goldenen Uhr, die einem Herrn in der Sonnabendnacht in der Gegend Oranienstr.-Halberstädter Str. abhanden gekommen ist. Meldungen unter B 8194 an die Exp. dies. Zeitg.

**Fallobst** kaufen jeden Posten [illegible]
[illegible] Halberstädter Straße 12. Telephon 7474 und 7477.

! Kein Laden !
Etagen-Geschäft
**Aus alten Abschlüssen**
kaufen Sie bei mir noch zu
**enorm billigen Preisen**
Damen-Mäntel modernste Verarbeitung, aus allen Stoffen . . . 3100.00 bis 675.00 Mk.
Kostüme elegante Ausführung, in allen Mustern . 3200.00 bis 650.00 Mk.
Röcke in bester Verarbeitung 975.00 bis 175.00 Mk.
Kleider in Voile u. andern reinwollenen Stoffen . 1275.00 bis 450.00 Mk.
Strickjacken u. Jumper in Seide u. Wolle, reiz. Muster 1300.00 bis 550.00 Mk.
Ferner aus alten Abschlüssen große Auswahl
**Anzüge u. Schlüpfer**
modernste und gute Verarbeitung, für Sommer und Winter 3500.00 bis 950.00
Ein Posten Herren-Waschanzüge Mk. 475.00
**Sieverlings**
Konfektionshaus 1400
= 17 Jakobstraße 17. =

! Kein Laden !
Etagen-Geschäft
**Brillanten**
[illegible] kauft 1356
F. Streubel, Juwelenfassermstr.
Magdeburg, am Königshof, [illegible]

Strickmaschine [illegible]

[illegible]

**Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.**
Ab 19. August 1922 kosten:

| | |
|---|---|
| Personen-, Gepäck- und Hundefahrscheine | je Mk. 5.00 |
| Zuschlag Fürst-Leopold-Str.—Rotehorn u. umgekehrt | je Mk. 0.50 |
| Nachtfahrscheine für Personen, Gepäck und Hunde | je Mk. 6.00 |
| Schulmonatshefte | je Mk. 80.00 |
| Uebergangsfahrscheine (Vorortbahn) | |
| Wasserwerk—Klosterbergestraße | je Mk. 2.50 |
| Wasserwerk—Hasselbachplatz | je Mk. 3.50 |
| Arbeiterwochenkarten ab 21. August | je Mk. 30.00 |
| Bei der Vorortbahn durchgeh. Arbeiterwochenkarten | je Mk. 100.00 |
| Fahrscheinhefte mit 10 Fahrscheinen | je Mk. 45.00 |

Die zurzeit gültigen und bis 18. August 1922 abends nicht aufgebrauchten Fahrscheinhefte sind vom 19. August an ungültig, können jedoch in unsrer Ausgabestelle Alte Ulrichstraße 10 bis 31. August 1922 gegen Nachzahlung von 1.00 Mk. für jeden Fahrschein mit Gültigkeitsstempel versehen werden, und zwar in der Zeit Montag bis Freitag von 8 bis 3 Uhr, Sonnabend von 8 bis 1½ Uhr, Sonntag von 8 bis 10 Uhr.

Am 18., 19., 21. und 22. August ist die Ausgabestelle Alte Ulrichstraße 10 von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags ununterbrochen geöffnet.

Die im Umlauf befindlichen gelben und blauen Fahrscheinhefte verlieren mit dem 30. September 1922 ihre Gültigkeit.

Die Fahrscheinhefte mit rotem Umschlag gelten nicht mehr und werden nicht mehr mit Gültigkeitsstempel versehen.

Magdeburg, den 15. August 1922.

Die Direktion.

**Musik-Instrumente**
jeder Art, als: Grammophone, Harmonikas, Geigen, Mandolinen u. dergl.
kauft zu unglaublich hohen Preisen
**Max Eckstein**
Königshofstraße 5
Telephon 4906. 1423

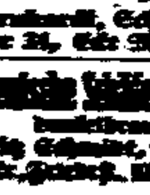
1 Segelboot 1 Jahr alt, mit m. 18 qm Meter Segel, billig z. verk. [illegible]

2 Fahrräder, eins mit Holzfelgen, kettenlos, Freilauf, verkauft billig Voigt, Papenstraße 15.

**Südamerika**
[illegible] Klasse haben zur [illegible]

[illegible]

Kriegsinvalide sucht [illegible]


Stück Ankauf von Kanarien-Hähnen und -Weibchen zu den jeweils allerhöchsten Tagespreisen.
Bernhardt, Schrotdorf. [illegible]

[illegible]

Selbständige, nach Zeichnung arbeitende
**Heizungs-Monteure**
f. dauernde Beschäftigung gesucht. Jungren, 1520
Wernicke & Kayser, Oranienstraße 10.

**Schneider**
sucht Platz m. Logis. Angebote unter B 8215 a. d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Tüchtige **Maurer**
gesucht für Neubau. Meldungen bei R. Fanger, Stettiner Straße 20.

**Lehrling**
für Installation, Licht- u. Kraftanlagen gesucht.
Richter, Lessingstr. 20.

Wir suchen für unsre modernstens eingerichteten Werkstätten, in welchen Präzisions-Maschinen und Werkzeuge hergestellt werden, zum sofortigen Antritt
**erstklassige Werkzeugmacher Werkzeugdreher Mechaniker Feinschlosser**
Wir stellen anheim, schriftliche Angebote mit Unterlagen oder persönliche Meldungen zu richten an M187
**Nitsche & Günther**
Optische Werke A.-G.
Rathenow.

**Damen-Schneider**
und Herren-Schneider, die zur Damen-Schneiderei übergehen wollen, für dauernde Beschäftigung gesucht.
Harnasch, Kaiserstr. 17.

Wir suchen sofort
**Tücht. Kessel- u. Blechschmiede und Autogen-Schweißer**
Stiegler, Kessel- und Eisenbau G. m. b. H. 1458

**Selbständige Elektromonteure**
für sofort in dauernde Stellung gesucht. Es kommen nur Leute mit besten Zeugnissen über langjährige Tätigkeit — bei ersten Firmen in Frage. —
Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
Kaiserstraße 65. 1459

**Maurer und Arbeiter**
werden sofort eingestellt. 8211
Max Suppelna, Baugeschäft
Gr. Diesdorfer Straße 219.

**2 junge Mädchen**
zum Kochenlernen gesucht. Ohne gegenseitige Vergüt. Blauer Elefant, Kaiserstraße. 8212

Junges sauberes Mädchen
vom Lande bevorzugt, für sofort gesucht. Fleischermstr. Fritz Schmidt, M.-Friedrichstadt, Kirchstr. 1 b.

Ausständiges 2. Hausmädchen zum 1. Septbr. gef. Frau F. Wohlfeld, Halberstädter Straße 11

Junges Mädchen für kleinen Haushalt gesucht. Reitner, Apfelstraße 11.